



## Partei-Elemente.

Nach vielen Abstimmungen in den letzten Sessionen des Reichstages sowohl als des Landtages fanden sich gewisse Blätter oft bewogen, mit einer besondern Beifügung darauf hinzuweisen, daß mit der Fortschrittspartei nur die „Polen, Ultramontanen und Particularisten“ gesamt hätten. Ueber einen solchen Hinweis wurden dann gewisse Blätter von der anderen Seite sehr böse. Und dazu haben sie im Grunde ein Recht. Gegen die Correctheit einer Ansicht ist Nichts erwiesen, wenn man zeigt, daß eine Partei, deren Stellung im Uebrigen eine sehr uncorrecte ist, sich im vorliegenden Falle diese Ansicht angeeignet hat. Wenn ein Abgeordneter seine Pflicht gewissenhaft erfüllt, so soll er sich nicht darum kümmern, wen er zum Gegner hat, aber noch weniger soll er davor zurückschrecken, wenn er Genossen findet, mit denen er sonst nicht gern einen brüderlichen Händedruck wechselt. Wenn ich zu nützlichen Geschäften nach Paris reise, werde ich mich nicht von Befreiung des Waggons durch die Wahrnehmung zurückhalten lassen, daß mit eben demselben Convoi ein Taschendieb dort hinreist, der keine andere Absicht haben kann, als dort zu stehlen. Und wenn ich nach meiner festen Ueberzeugung von dem, was das Wohl des Staates erfordert, ein Votum abgebe, so werde ich mich nicht davor fürchten, daß dasselbe Votum von anderen Leuten abgegeben wird, denen es vielleicht am Herzen liegt, das Wohl des Staates zu untergraben. Ich werde mich mit dem Gedanken trösten, daß diese Leute zu schlechten Zwecken ein untrügliches Mittel ergreifen. Wenn die Fortschrittspartei ihre Principien verleugnet, um sich durch Polen, Ultramontane und Particularisten zu stärken, so würde sie ein sehr harter Vorwurf treffen. Wenn sie aber von ihren Principien aus zu einem Resultat kommt, zu denen jene Fraktionen von anderen Seiten her gelangen, so kann man zwar entweder ihre Principien oder ihre Consequenz, aber nimmermehr die Lauterkeit ihrer Principien angreifen. Der Satz: „Mit der Fortschrittspartei stimmen nur die Polen, Ultramontanen und Particularisten“ enthält keine sachliche Kritik, er ist nur ein Ausfluß der politischen Euphorie, die in unserer Tagespresse eine nur zu widerwärtige Rolle spielt.

Nun aber, hüthlich mit gleichem Maße gemessen! Wenn eine Rede Kaiser's mit einem Bravo von rechts belohnt wird, oder wenn die „Kreuzzeitung“ eine Flugschrift von Braun lobt, so sind die Topprießer von der anderen Seite geschäftig, dies geschäftig gegen die Nationalliberalen auszubehnten. Eine passende pikante Wendung findet sich immer, z. B. „Du hast's erreicht, Octavio“, oder: „Sage mir, mit wem du umgehst u. s. w.“, oder: „Wenn deine Kunst dem Kenner nicht gefällt u. s. w.“. Ein belehrender Mann kommt nie in Verlegenheit, und wer nicht belehrt ist, dem helfen Büchmann's „Geflügelte Worte.“ Nun ist doch Braun's Schuld, wenn Wagner ihm zustimmt, genau ebenso gering, als Gobrecht's Schuld, wenn Mallindrodt ihm zustimmt. Wir haben in dieser Beziehung unsere eigenen Erfahrungen gemacht; auch wir werden von Pressspitzeln beobachtet, die nie unterlassen, gewissenhaft in der Santa Casa heiligen Registern zu verzeichnen, wenn einmal die „Norddeutsche Allgemeine“ einen herausgerissenen Satz der „Breslauer Zeitung“ beifällig abdruckt. Was sollen wir denn machen, um es zu verhindern? Wir schlagen zwar die Ehre und das Vergnügen, von der „Norddeutschen Allgemeinen“ angebetet zu werden, wahrhaftig nicht gering an, aber doch nicht so hoch, daß wir Ueberzeugung und Gewissen opfern möchten, um uns diesen Genuß täglich zu verschaffen. Man beurtheile Jedem nach seinen Handlungen, aber nicht nach dem oberflächlichen Eindruck, den seine Handlungen auf gemeinsame Gegner machen!

Nun, sagen die Fortschrittsblätter: ja, die Sache verhält sich aber doch anders. Die „Volkszeitung“ brachte kürzlich darüber einen ganz verständigen Artikel, für den sie kein einziges Schimpfwort übrig behalten hatte, nachdem sie kurz zuvor ihren fast unerschöpflichen Vorrath aufgebraucht hatte. Sie sagte: Wir haben uns nicht geändert; Polen, Ultramontane und Particularisten sind zu uns gekommen. Sie erkennen, daß der beste Schutz für die von ihnen vertretenen Interessen in der Freiheit liegt und darum unterstützen sie uns gegenwärtig in den Bestrebungen, die wir von jeder verfolgt haben. Unsere Principien haben uns Freunde verschafft, wir haben uns keine Stimmen erkauft.

Esst sich hören. Aber auf Seiten der Nationalliberalen liegt ja die Sache ganz ebenso. Ist nicht in der conservativen Partei eine ebenso tiefe Wandlung eingetreten, als in der particularistischen? Der Conservatismus, der uns nach Olmütz geführt hat, der eben so staatsfeindlich ist, als die polnischen Separationsgelüste oder die Bestrebungen, Deutschland in 180 Cantone aufzulösen, spukt nur noch in wenigen Köpfen und diesen steht die gesammte liberale Partei eben so feindselig gegenüber als je. Aber die große Masse der Conservativen folgt heute demselben nationalen Gedanken, den sie viele Jahre lang verspottet hat. Eine conservativere Partei wird in Preußen immer bestehen und wenn es nicht der Fall wäre, wir würden uns eine zu kaufen suchen, wie Pitt sich eine Opposition kaufen wollte. Wenn nun heute die conservativere Partei den nationalen gesunden Ausführenden von Braun und Kaiser Beifall zuflüstert, so ist das nicht ein Unglück, sondern gerade ebenso sehr ein Glück, als wenn die Herren Schleiden, Münchhausen und Mallindrodt mit Waldeck für die deutsche Freiheit eifern. Wenn Hr. v. Kardorff mit schlagenden Worten die verfassungsmäßigen Bedenken auseinander setzt, die gegen das Verfahren des Justizministers in der Affaire Oberg obwalten, sollen wir uns trotzdem von diesem Redner loslagern, weil er vor drei oder vier Jahren uns durch fatale Fankremanieren verlegt hat?

Rümt Ihr Euch, die Junker Hannovers, die Ultramontanen vom Rhein und die Kammerdiener Friedrich's des Sachten zu Vorkämpfern der verfassungsmäßigen Freiheit umgewandelt zu haben, — viel Glück zum Werke und lebt zu, daß Ihr sie recht festhaltet! Den Andern aber laßt das Bestreben, dieselben Männer, die noch vor zwei Jahren für den Segen der unbeschränkten Bäckeburg'schen Freiheit schwärmten, für die nationale Einheitstheorie zu gewinnen. Gelingt Beiden ihr Bestreben, so können wir das „Marxenthum“ und „Kumpenthum“ und was sonst heute zum Geschäftsleben gehört, bei Seite lassen.

## Breslau, 3. October.

Die Insel Mainau klingt beinahe wie eine Antwort auf Salzburg. Daß der Großherzog von Baden nebst Gemahlin den König besuchten, verstand sich bei den politischen wie Familien-Verhältnissen beider Höfe von selbst; von ungleich größerer Bedeutung ist der Besuch des württembergischen Königspaars. Eine Begegnung des Königs von Baden mit dem König von Preußen auf der Rückreise wird wahrscheinlich, zumal der Letztere in Nürnberg zu übernachten gedenkt. Nicht ohne Grund endlich scheint die Ueberreichung der Reichstags-Adresse auf der Burg der Hohenzollern angeordnet zu sein. In Salzburg empfing der Kaiser von Oesterreich den französischen Kaiser; es

scheint ganz in der Ordnung und dient zugleich als Antwort, daß der König von Preußen bei seiner Anwesenheit im südlichen Deutschland deutsche Fürsten empfängt und zwar dieselben deutschen Fürsten, welche von Salzburg wegstieben. Mit den deutschen Fürsten aber erscheint zugleich der Präsident der Vertretung des deutschen Volkes im Norden mit den wärmsten Sympathien für die Vereinigung des Nordens mit dem Süden. Wir denken, die Absicht liegt ziemlich klar am Tage und der Wids an Napoleon III. ist außerordentlich verständlich.

In Wien haben, wie bereits telegr. im Mittheilungsblatt gemeldet wurde, im kaiserlich-königlichen Palais Beratungen der katholischen Kirchenfürsten Oesterreichs stattgefunden — auch eine Art Antwort auf die zahlreichen Kundgebungen für die Aufhebung des Concordats. Aus der verlässlichsten Quelle vernimmt das „N. Fr. Bl.“: „Die Versammlung beschloß ein Memoire über die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche auszuarbeiten und übertrug diese Mission der „erprobten“ Kraft des Card. Rauscher. Ferner beschloß man die Niederlegung eines permanenten Comite's, welches den Verlauf der Ereignisse und ihren Einfluß auf die Stellung und Bedeutung der katholischen Interessen wahrzunehmen und hierüber an die Mitglieder der Versammlung Bericht zu erstatten haben wird. Der „Wanderer“ berichtet über die bedeutungsvolle Versammlung noch Folgendes: „In erster Linie beschäftigten sich die hier versammelten Kirchenfürsten mit der Person des heiligen Vaters und mit der bei der gegenwärtigen politischen Stellung des Papstthums allerdings höchst wichtigen Frage, was nach dem Ableben des hochbetagten Papstes Pius IX. zu erwarten stehe. Man sagt, es sei der Fürstbischof von Breslau, welcher die diesbezügliche Conversation angeregt habe, und wir versuchen es hier, das Raisonnement des preussisch-österreichischen Kirchenfürsten zu skizziren: Dr. Förster behauptet, Pius IX. betrachte sich lediglich als Mariäer, und in der That zweifle wohl weder in Rom noch sonst irgend Jemand an seiner bereinigten Heiligsprechung. Pius IX. aber lebe noch und sein Nachfolger sei noch unbekannt — die Nachfolgerschaft sei es, welche vor allem Anderen in's Auge gefaßt werden müsse. Dies sei die große Aufgabe der Kirchenfürsten. Die künftige Papstwahl sei eine der meckwürdigsten, die bisher die katholische Kirche erlebt. Bei den früheren Wahlen sei es, bei dem Mangel des Eisenbahns und Telegraphenwesens, unmöglich gewesen, daß alle auswärtigen Cardinale von ihren Residenzen innerhalb fünf bis höchstens acht Tagen, also binnen der gesammten Frist nach Rom gelangen konnten, um dem Conclavegeschäft gemäß ihren Einfluß auf die Wahl geltend zu machen. Dieses Hinderniß bestche jetzt nicht mehr und es stehe zu erwarten, daß zur Papstwahl alle Cardinale noch rechtzeitig eintreffen würden. Es sei indeß unaufgelöst, ob dem h. Collegium in Rom schon jetzt nicht ein päpstlicher Erlaß vorliege, welcher die Cardinale ermächtigt, im Falle des Todes des heiligen Vaters vom Conclavegeschäft abzutreten und bereits am dritten Tage zur Wahl zu schreiten. Hierdurch würde leider jeder Antheil der auswärtigen Cardinale an der Wahl größtentheils ausgeschlossen sein.“ So weit nach dem österreichischen Blatte der Fürstbischof von Breslau.

Ueber die geringe Hoffnung der Oesterreicher, das Concordat aufgehoben zu sehen, verweisen wir auf unsere unten folgende Wiener „Correspondenz.“ Die Nachrichten aus Italien bekräftigen das Gerücht von dem Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Rom durchaus nicht, und auch die Demonstrationen, zu denen Garibaldi's Verhaftung Anlaß gegeben hatte, haben sich in Florenz nicht mehr wiederholt. Was das von der römischen Nationalguinta veröffentlichte (unter „Rom“ mitgetheilte) Manifest betrifft, so rügt die „Razione“ diesen Schritt mit dem Bemerkten, daß auf solche Weise dem Vorgehen der Actionepartei Thür und Thor geöffnet werde. Ein Manifest Mazzini's, welches ebenfalls durch die letzten Vorgänge in Italien herbeigerufen worden ist, findet wie immer das einzige Heilmittel für Italien in der Republik, die allein auch stark und populär genug sein werde, um Rom einzuberleiben. — Einen sehr ungünstigen Eindruck hat die auch durch die „Gazzetta Ufficiale“ eingeleitete Auslieferung von 21 römischen Emigranten an die römische Regierung gemacht. Die italienische Regierung sucht zwar ihr Vorgehen damit zu entschuldigen, daß die Ausgelieferten schlimme Subjecte gewesen und deren Auslieferung auf ihren eigenen Wunsch erfolgt sei, worüber die Regierung eine eigenhändige schriftliche Erklärung der Ausgelieferten in Händen haben will. Trotz alledem glaubt man, daß dieser unangenehme Zwischenfall nicht wenig dazu beitragen wird, die Agitation gegen die Regierung zu mehren und ihr neue Verlegenheiten zu bereiten.

In Frankreich behaupten sich die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Marquis de Mousier, und man versichert, daß der Staatsminister Rouher die Ernennung des Prince Latour d'Auvergne (Volschaster in London), der Kriegsminister Niel dagegen die Ernennung des Hrn. Drouyn de Lhuys wünsche und bekräftigt. Man glaubt, daß diese Behauptung insofern nicht ungerichtet ist, als sich Prince Latour d'Auvergne während seiner jüngsten Anwesenheit in Paris für eine persönliche Politik gegenüber Preußen ausgesprochen haben soll, während Marschall Niel, dessen Kriegslust bekannt ist, von Drouyn de Lhuys eine Unterstützung im Rathe des Kaisers zu finden hofft. Was die von der „Epoque“ wiederholte Fabel betrifft, daß ein europäischer Congress im Werke sei und daß, während Oesterreich's Zustimmung zu demselben gewiß sei, Rußland und England aber sich auch ziemlich geneigt zeigten, nur von Preußen noch unannehmbarer Vorbehalte entgegengesetzt wurden, — so nimmt man im Gegentheil mit Recht an, daß sich die vor Kurzem noch alle Cabinette beherrschende Ansicht nicht geändert habe, nach welcher ein Congress entweder zwecklos oder nur der Vorläufer der schmerzlichen Verwicklungen sein würde. Namentlich hat England seine entschiedene Abneigung gegen solche verstrickende Beratungen nie verhehlt.

In den französischen Blättern ist sonst hauptsächlich von der Stimmung in Süddeutschland die Rede. Abgesehen von der Behauptung des „circularen „Monde“, daß man besonders in Württemberg das Uebergewicht Preußens von Herzen hasse und daß jeder weitere Monat Frankreich Verbündete schaffe, sind es besonders die in der „France“ enthaltenen Correspondenzen eines Herrn Escudier aus Baden-Baden, welche allenfalls einige Verächtlichkeit verdienen. Herr Escudier versichert nämlich, daß im badischen Volke kein besonderer Drang nach Einheit zu bemerken sei, und charakterisirt die herrschende Denkart in der folgenden schmeichelehaften Weise: „Der Badener ist vor Allem Anhänger derjenigen Politik, die ihm Wohlleben und Ruhe sichert; er weiß auch, daß die Mehrzahl der Wege, die das Badische durchziehen, und die meisten Monumente, die seine öffentlichen Plätze zieren, wie seine Hauptwohlschäfts-Anstalten nur der großmüthigen Fürsorge eines Franzosen zu verdanken sind, des Herrn Venazet, und er stellt sich natürlich die Frage, ob die preussische Herrschaft ihm diese Vortheile sichern werde.“ Auch der elassische „Courrier du Bas-Rhin“ versichert, daß die „deutsche Partei“ in Württemberg nur eine winzige Minorität sei; die „Volkspartei“ habe das Volk hinter sich, und auf sie müsse man in Frankreich seine Blicke lenken,

wenn man die Meinung des Landes kennen lernen wolle. Diese Volkspartei, fügt die „France“ hinzu, habe jetzt in Stuttgart gesprochen, und so wisse man jetzt in Frankreich, wie man mit Süddeutschland daran sei.

In der englischen Presse hat das Rundschreiben des Herrn v. Bismarck bisher eine sehr günstige Beurtheilung erfahren. Insbesondere geschieht dies von dem „Observer“, der sich in dieser Frage entschieden auf Preußens Seite stellt und die Depesche des preussischen Ministers eine sehr effectvolle Beendigung der Angelegenheit nennt. Die französischen Kriegsrüstungen erklärt der „Observer“ mit dem Bestreben des Kaisers, seinen durch mannigfache Fehler wankend gewordenen Thron durch Bojannette zu stützen und für eine Zeitlang das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen. Daß Napoleon aus Schrecknissen nebenbei wohl einigen Vortheil ziehen möge, scheint ihm wahrscheinlich, doch werde er, sollte ihm das nicht gelingen, darum noch lange keinen Krieg anfangen. Sein Zweck sei, nur den Augenblick möglichst weit hinauszuschieben, wo es sich herausstellen müsse, daß der ganze Kriegslärm eben nichts Anderes als eitel blinder Lärm gewesen. — Der „Economist“ steht auch keine unmittelbare Veranlassung zum Kriege, glaubt indessen nicht an einen festen europäischen Frieden zu einer Zeit, wo Frankreich und Oesterreich frische Niederlagen zu verwinden haben. Der Horizont sei jetzt friedlich, aber man möge das kleine Wölkchen, das die Zukunft verdunkeln könne, nicht aus dem Auge verlieren.

Der „Globe“ schließt sich den übrigen Blättern in Mißbilligung französischer Einmischungsgelüste in deutsche Angelegenheiten an, da er überzeugt ist, daß es nicht in Frankreichs Macht stehe, Deutschland zu verhinbern, eine eigene Nation zu werden. Er schließt mit der Mahnung, Frankreich möge das Unvermeidliche mit Würde tragen, sein Geschick erfüllen und die Anlagen zur Größe, die in seinem Bereiche liegen, ausbilden und entwickeln. — Der Pariser Correspondent desselben Blattes berichtet aus Cherbourg große Mähtigkeit, Ausrüstung von zwei großen Transportschiffen, sowie Ansammlung von Schraubenbatterien und zerlegbaren Schraubenkanonenbooten. Das in Cherbourg garnisonirende Regiment Marineinfanterie war auf 2150 Mann gebracht worden. — Was den Versuch Garibaldi's, in Rom den Ausbruch zum Ausbruch zu bringen, anlangt, so hat derselbe in England die allgem. meiste Mißbilligung gefunden. Man tadelt den sonst so hoch geehrten Helden, daß er „nicht warten kann, bis in Rom der Augenblick kommt, da der Papst dort so wenig weltliche Macht hat, als in Mailand oder Florenz.“

## Deutschland.

= Berlin, 2. Oct. [Die schnelle Abwicklung der Reichstagsarbeiten. — Das Postgesetz.] In Abgeordnetentreiben macht sich vielfach die Ueberzeugung geltend, daß die überaus schnelle Abwicklung der Arbeiten, wie sie bisher, namentlich in den letzten Tagen beliebt worden, nach vielen Richtungen hin nachtheilige Folgen äußern müsse und ein minder beschleunigtes Tempo dringend wünschenswerth sei. Inzwischen scheint man an maßgebender Stelle daran festhalten zu wollen, die Session nicht über den laufenden Monat auszudehnen, zumal es allerdings nicht unwahrscheinlich ist, daß die preussischen Wahlen eine größere Anzahl von Reichstagsmitgliedern zur Heimreise veranlassen möchten, als für die Beschlußfähigkeit des Hauses wünschenswerth ist. Die Budgetberatung wird wohl mit den nächsten zwei oder drei Sitzungen abgewickelt sein, indeß liegt dann immer noch umfangreiches Material vor, namentlich angesichts der noch erwarteten Gesetze über die Confulate und über die Freizügigkeit. — Die Commission zur Beratung des Postgesetzes hielt gestern Abend unter dem Vorst. des Abg. v. Bodelschwingh ihre erste Sitzung. Die Bundesregierungen vertreten der General-Post-Director v. Philippshorn, der Geheimreg.-Rath Weinlich und der Geh. Postrath Dammbach. Als Referenten fungirten die Abgeordneten Dr. Michaelis und v. Degen; ersterer bezeugte den Gesetzentwurf als einen im Allgemeinen wesentlichen wirtschaftliche Verbesserungen enthaltenden. — In der Fraction der Linken will man zum Post-Gesetz eine Herabsetzung der Summe für Remunerationen und Unterstellungen, gleichzeitig aber eine Erhöhung in der Besoldung niederer Postbeamten beantragen. In derselben Fraction will man im Militär-Gesetz sich gegen die Conventioenen mit den Kleinstaatlen insofern erklären, als nach der Verfassung Ersparnisse der Bundeskasse und nicht den Einzelnen zu Gute kommen sollen. Beschlüsse sind jedoch noch nicht gefaßt.

Dirschau, 2. Oct. [Der russische Großfürst-Thronfolger.] Gestern Abend 9 Uhr trafen mit dem Courierzuge der Großfürst-Thronfolger von Rußland und Gemahlin mit einem Gefolge von etwa 30 Personen hier ein. Die hohen Herrschaften wurden von dem russischen General-Consul, Herrn v. Adeling, empfangen, begaben sich dann durch das Bahnhofgebäude zu den unter dem Pavillon der großen Uhr bereit stehenden Wagen, welche sie in das Hotel des Herrn Penfel führten, wo sie das Souper einnahmen und übernachteten. Heute Morgens 9 Uhr beabsichtigten sie ihre Reise nach Petersburg mit dem Courierzuge fortzusetzen. Der Großfürst trug ein bürgerliches Reisekleid. Er ist wie sein Vater und Großvater, welche wir oft in unserer Stadt zu sehen Gelegenheit hatten, ein großer, stattlicher Mann. Die Großfürstin Dagmar war schwarz gekleidet. Heiter und in blühender Jugendschönheit schienen sie gleichwohl von der Reise angegriffen und ein wenig leidend zu sein.

Nachschrist. Der Großfürst wird wegen Unpäßlichkeit seiner Gemahlin den Aufenthalt in Dirschau noch einen Tag verlängern. Eine Depesche wurde an den Kaiser geschickt. (Danz. 3.)

Frankfurt, 1. October. [Widerlegung.] Das in den letzten Tagen hier verbreitete Gerücht, daß Herr D. Kannigier, der Herausgeber des „Frankf. Beobachters“, dessen häufige Beschlagnahmen bereits in auswärtigen Kreisen Aufmerksamkeit erregen, von hier ausgewiesen sei, wird heute von ihm selbst in einer öffentlichen Erklärung widerlegt. Allerdings habe derselbe in letzter Zeit wegen seiner politischen Thätigkeit Schwierigkeiten mit den hiesigen Behörden gehabt, indeß seien diese keineswegs der Art, daß er gezwungen wäre, die Stadt Frankfurt zu verlassen. Gleichzeitig versichert die Erklärung, daß die Redaction des „Beobachters“ nach wie vor in entschieden freisinniger Richtung von Herrn Kannigier fortgesetzt werden würde.

## Oesterreich.

\* Wien, 2. October. [Am Wendepunkte.] Die Concordatsfrage spitzt sich immer mehr zu, so daß Baron Buß wahrscheinlich in kürzester Frist sich wird entscheiden müssen, diese „abgeschlossene Stelle“ zu erklimmen, wenn er nicht noch schneller als Schmetterling darüber flattern will. Der Reichstanzler beruft sich, seinen intimen Freunden gegenüber, darauf, daß er, mit dem Adel verfeindet und der Bureaucratie verhaßt, unmöglich noch den Clerus auf's Äußerste reizen könne. Er



## Italien.

behauptet sogar, von dem Kaiser bereits die Zusage erhalten gehabt zu haben, daß dem Papste für die Revision des Concordates ein bestimmter Termin als Ultimatum gesetzt werden solle — da habe das Erscheinen des Mühlfeld'schen Religionsedictes alles wieder rückgängig gemacht, indem es den Pfaffen und Weibern bei Hofe auf's neue Oberwasser gegeben, als stehe die Rückkehr zum Heidenthum vor der Thüre. Nun, diese faulen Redensarten kennt man, wonach immer die „Liberale“ daran Schuld sind, daß ein auf ihren Schultern in's Cabinet gelangter Staatsmann gerade so reactionär sein muß, wie sein feudaler Vorgänger. Der ganze Sammer der Situation, die volle Ohnmacht Bismarck's spricht sich am klarsten darin aus, daß Baron Hüner nun doch nach Rom geht, um die Revision des Concordates einzuleiten, was ungefähr so viel sagen will, als wenn man bei Ihnen Wagener mit der Revision der Verfassung beauftragen wollte! Die aus allen Kronlands-Hauptstädten sowie aus allen Cantonen des Gewerbfleißes einlaufenden Adressen an den Reichsrath um Aufhebung des Concordates beweisen deutlich genug, daß die öffentliche Meinung durchaus nicht dem Rathe Beust's folgen will, erst einmal wieder „Athem zu schöpfen“, als hätten wir schon irgend etwas zu Wege gebracht! Der Reichskanzler hat daher auch herzlich wenig damit erreicht, wenn es ihm wirklich gelungen, den weitestgehenden Theil unserer Presse und das Abgeordnetenhaus so weit breit zu schlagen, daß nicht mehr die Rede davon ist, aus der Aufhebung des Concordates eine Vorbedingung, des Ausgleiches zu machen. Denn alle die neuen Clubs, die sich in dem Hause, wo am liebsten jeder Deputierte einen Club für sich bilden würde, formiren, umgehen das punctum saliens wie die Kage den heißen Brei und sprechen von der Befestigung des Concordates als einer Voraussetzung, statt kurz und bündig den Antrag zu stellen, daß der Ausgleich nicht eher auf die Tagesordnung gelangen darf, als bis ein neues Ehe- und Unterrichtsgeß sanctionirt ist. Die Section, welche gestern unser Gemeinderath diesen sogenannten „Vollvertretern“ erteilt, war daher reichlich verdient. Da der Stadt immer noch ganz wie unter Belcredi's Regime, verboten wird, ein Lehrerseminar nach preussischem Muster zu bauen, weil das fürstbischöfliche Consistorium auf Grund des Concordates Einsprache erhebt, will der Gemeinderath jetzt die für das Institut präliminirten Summen auf Stipendien für Lehrer verwenden, die sich im Auslande heranzubilden sollen. Es fielen im Laufe der Debatte böse Reden: „die jetzige Regierung wolle die Concordatsfrage nur auf die lange Bank schieben“ — ja, der Vorschlag, vor der Beschlußfassung erst noch einmal an das Abgeordnetenhaus zu appelliren, wurde mit einem so schallenden Gelächter der Versammlung und den Gallerien begrüßt, daß der unglückliche Antragsteller nicht einmal auf Abstimmung bestand. So haben Beust und das Abgeordnetenhaus durch ihr wackelndes Benehmen in der Concordats-Angelegenheit sich bereits degradirt! Dazu nehmen sie folgende officielle Ziffern zur Illustration des „Ausgleiches“, den man uns auf der Basis politischer Parität mit Ungarn bietet; und des Prognostikons, welches der Dualismus der Zukunft Oesterreichs stiftet. Die ungarische Reichshälfte hat bis Ende August in diesem Jahre nicht ganz 18, die Erblande haben 75 1/4 Millionen für Reichszwecke (ohne die beiderseitigen Kosten der inneren Verwaltung) an die Central-Kassen abgeführt. Für 1866 waren die Länder der ungarischen Krone, die aus dem Kriege nur den Vortheil massenhaften Abzuges zogen, mit 43 1/2, die vom Kriege verwüsteten Erblande mit 29 3/4 Millionen im Rückstande. Die deutschslavischen Provinzen haben daher am 31. August bereits 45 1/2 Millionen für das laufende Finanzjahr gezahlt, während Ungarn und seine Nebenländer damals noch weit mehr als 25 1/2 Millionen Steuerrest für 1866 auszahlten. Allerdings hat nun Ungarn in den ersten drei Septemberwochen fast 6 Millionen nach Wien abgeführt; fährt es in dieser glänzenden Weise fort, so wird es bis Neujahr glücklich seine Rückstände getilgt, aber keinen Kreuzer von der 53 1/2 Millionen betragenden Quote bezahlt haben, die für 1867 auf sein Theil fällt!

## Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Viertes Capitel.

Verabredungen.

Liebe Frau, sagte er dann, immer im flüsternden Tone redend, ich befinde mich hier auf dem Durchmarfch. Gott weiß, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, in welcher ein tiefer und langer Seufzer seine gepreßte Brust gehoben hatte, Gott weiß, wie lange wir hier Ruhe behalten. — Es wäre schrecklich, wenn jetzt — aber es wird sich finden, — es wird sich einrichten lassen, — wir müssen das beste hoffen, und ich werde Alles ausbieten, um bei ihr zu bleiben. — Ich mag, ich kann es gar nicht denken. — Doch lassen wir das für jetzt, sprach er sich gewaltsam zusammennehmend weiter, das ist allein meine Sache, aber Sie, Sie müssen mir versprechen, daß Sie uns keinen Augenblick verlassen wollen, — so lange nicht, bis sie ganz und vollkommen wieder hergestellt sein wird. Sie müssen hier wohnen, hier schlafen, hier essen, fuhr er leidenschaftlicher fort, es soll Ihnen an nichts fehlen, und Sie sollen auch keinen, nicht den mindesten Nachtheil des-halb haben.

Gnädiger Herr, erwiderte die Frau, durch den Ungeflüm mit welchem er die letzten Worte gesprochen, erschreckt, das kann ich nicht, das ist mir nicht möglich.

Sie können nicht? fragte er erlebend, — Sie glauben deshalb Verlust zu erleiden? Besorgen Sie das nicht, ich werde Ihre Dienste reichlich belohnen. Hier, hier, sprach er rasch weiter, indem er aufsprang, eine Kassetten öffnete, daraus eine Hand voll Napoleonsd'or entnahm und sie ungezählt in ihren Schooß schüttelte, hier nehmen Sie dies als eine vorläufige Abschlagszahlung. Sagen Sie nur, was Sie weiter verlangen, ich bewillige es zum Voraus, nur fort dürfen Sie nicht, — Sie dürfen sie keinen Augenblick, weder im Tage, noch in der Nacht, verlassen.

Sie beurlauben mich falsch, gnädiger Herr, erwiderte sie sichtlich gekränkt, indem sie die Goldstücke aus ihrem Schooße entnahm und auf den Tisch legte, denn wenn ich auch arm bin, ich verlange nicht mehr als —

Reden Sie nicht weiter, unterbrach er sie, es wird mir doch wohl freistehen, Sie zu belohnen, wie ich den Werth Ihrer Dienste schätze und veranschlage. Sie dürfen uns jetzt nicht verlassen, mein Dienst wird mich vielleicht zwingen, setzte er tief seufzend hinzu, öfter und länger abwesend zu sein. Sollte sie dann allein bleiben unter diesen fremden, geldgierigen, herzlosen Menschen? Sie sind ihr jetzt keine Fremde mehr, — Sie haben ihr in der Stunde der Gefahr beigegeben; sie wird Sie wie eine Mutter lieben und hochschätzen, ach, sie hat ein so weiches und hingebendes Herz, — Sie würden eine Todsünde begehen, wenn Sie sich länger weigern wollten.

Das ist ja auch gar nicht meine Absicht, gnädiger Herr, entgegnete die Frau sichtlich bewegt, — wie liebte dieser junge Mann, der sie jetzt mit so erregten und angstvollen Blicken ansah, dieses schöne, liebliche Wesen, die selbst noch so kindliche Mutter des vor wenig Stunden geborenen Kindes, — das ist auch gar nicht meine Absicht, ich will immer gern hier sein, so oft und so lange ich kann, Sie brauchen mich dazu

Florenz, 30. Sept. [Zur römischen Frage.] In einer von hier datirten Correspondenz der „Gazzetta di Milano“ wird von einem Projecte zur Lösung der römischen Frage berichtet, welchem, wie dieselbe Correspondenz versichert, in den hiesigen diplomatischen Kreisen eine gewisse Wichtigkeit beigelegt würde. Darnach sollten die Provinzen Velletri, Viterbo und Grosseto unter der Herrschaft des Königreichs Italien gestellt werden; Rom und Civita-Vecchia würden zu freien Städten erklärt unter der Garantie aller Mächte. Ein städtischer Senat würde diese Städte nach einer besonderen Constitution regieren. Die Eisenbahn von Rom nach Civita-Vecchia würde einen jährlichen Tribut an die apostolische Kammer zahlen als Ersatz für die Zölle und das Postregal, welche an Italien fallen würden. Die ganze römische Schuld würde vom italienischen Staatschatz übernommen werden. Der König von Italien würde eine Residenz in Rom erhalten und vom Papste gekrönt werden. Der katholischen Kirche würde vollständige Freiheit gegeben, der Papst in allen religiösen Dingen die absolute Machtvollkommenheit haben. Nach der anderen Version würde auch Civita-Vecchia zum Königreich Italien geschlagen werden.

Man liest im „Diritto“: „Laut Nachrichten, die uns zugehen, können wir versichern, daß die Communique's der officiellen Zeitung und die Verhaftung des Generals Garibaldi in Rom weder die Hoffnungen noch die Entschlüsse der entschiedensten Patrioten verändert haben.“

Rom, 23. Sept. [Proclamation.] Die „Giunta Nazionale Romana“ erließ folgenden Aufruf:

Römer! Die Regierung des Königreichs Italien hat große militärische Vorkehrungen getroffen, auf daß ihre internationalen Verbindlichkeiten nicht verletzt werden könnten. Die Eventualitäten aber, gegen die man sich vorhat, waren niemals in unserem Programm eingegriffen, und wir sehen uns, treu unseren Vereinbarungen, die in unserem ganzen Wirken zum Ausdruck kamen, veranlaßt, in dieser Richtung jederlei Verantwortlichkeit abzulehnen. Wenn die italienische Regierung sich im Namen der durch die September-Convention übernommenen Verpflichtungen widersetzt, dann müssen wir uns darauf beschränken, allen Mißverständnissen in Bezug auf uns vorzubeugen. Weiter reichen unsere Verpflichtungen nicht. Wenn wir auch im Geiste gewisse Pläne, wofür sie sich je verwirklichen, mißbilligen müßten, unser Herz würde uns nicht vergessen lassen, daß diejenigen, welche zu uns zu Hilfe geeilt wären, unsere Brüder und begeisterte Patrioten sind.

Was bleibt also angesichts solcher Eventualitäten zu thun? Sollen wir uns Ereignissen anschließen, die mit unserem Programm nicht im Einklang stehen, oder dahin wirken, daß die große römische liberale Partei sich indifferenter zeige, daß sie ihre Organisation unbedingt aufrechterhalte und die besten Kräfte des Landes in zwei, wenn nicht feindlichen doch einander fremden Lagern zerstreut lasse? Weder das eine, noch das andere. Wir haben nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, uns, um nicht irgend wie hinderlich zu werden, abzusondern.

Die Mithätigkeit der Bürger wird darum wohl keinen Augenblick aufhören, nach wie vor ihren Dolus zur Unterstützung der zahlreichen Brüder zu spenden, die auf alle erdenkliche Weise den Verfolgungen der Regierung ausgesetzt sind.

Rom hat seine Verpflichtungen gegen so viele hochverdiente Söhne niemals leicht genommen und werden der Specialcommission, die seit langer Zeit einen Theil unserer Organisation ausmacht, gewiß nicht die periodischen und außerordentlichen Beiträge zu jenem philanthropischen Werke verweigert werden. Sie wird ihrerseits fortfahren, dieselbe unter Mitwirkung der Sectionenleiter in den liberalen Kreisen auszuüben.

Das sind unsere Vorkehrungen, bedingt durch die Sachlage, die uns nicht erlaubt, anderswie Partei zu ergreifen, wofür wir uns nicht selbst untrüben werden oder uns mit der Gewalt der Trägheit dem Strom der Vaterlands-liebe, welcher den letzten Blut der Priestertypen anführt, unerbittlich entgegenstellen wollen.

Der Beschluß, dem wir hier Ausdruck geben, wird, indem wir allen denjenigen, die an dem Unternehmen, dem wir nicht beitreten können, die volle Freiheit zurückgeben, verhindern, daß eben jenes Unternehmen, wofür es un-

nicht so dringend aufzufordern, ich betrachte es als ein Glück für mich, daß es mir gestattet wird, aber —

Aber? Welch ein Hinderniß könnte es dann noch geben?

Ich bin Wittwe, gnädiger Herr, seit drei Monaten Wittwe, und habe sechs Kinder. Das jüngste ist erst neun Monate alt und liegt noch an der Brust. Ich muß jetzt sogleich fort, ich darf nicht länger abwesend sein, aber ich werde in kurzer Zeit zurückkehren.

Nein, Sie dürfen jetzt nicht fort, rief er entschieden, es ist unmöglich! Ich werde Alles besorgen und anordnen. Ihr jüngstes Kind soll hergebracht werden, sie wird sich darüber freuen und eine Unterhaltung haben, vielleicht werden die beiden Kleinen zusammen spielen, setzte er verlegen hinzu. Für Ihre anderen Kinder soll in jeder Weise gesorgt werden, ich werde eine Wärterin bezahlen, für einen Monat zum Voraus. Alles, was sie bedürfen, soll ihnen aus dem Gasthause hergebracht werden, es soll ihnen an nichts fehlen und sie können ja im Laufe des Tages ab und zu herkommen. Es wird sich Alles machen und arrangiren lassen, ohne daß Sie nöthig haben, uns einen Augenblick zu verlassen. — Wenn Sie arm sind, fuhr er wieder ruhiger und leiser redend fort, und für soviel Kinder zu sorgen haben, so denken Sie auch ein wenig daran, daß es unrecht wäre, meine Bitte abzuschlagen. Ich bin reich — was man reich nennt. Das Geld ist mir gleichgültig, ich habe desselben mehr, als ich bedarf. Ach, wie wenig läßt sich mit Geld erkaufen! Wenn ich — wenn ich fort müßte und sie hier allein und verlassen zurückbliebe! — Oh! sie würde sterben, ohne mich, der ich ihr Alles bin auf dieser Welt, was sie besitzt!

Außer ihrem Kinde, schaltete die Frau leise ein.

Um so mehr, um so mehr. — Aber reden wir jetzt nicht davon, nicht wahr, setzte er mit einem stehenden Blicke und in bittendem Tone hinzu, Sie verlassen uns nicht?

Sie schlummert jetzt, sagte sie, und wird gewiß längere Zeit schlafen, und auch, wenn sie erwachen sollte, bedarf sie meiner nicht. Lassen Sie mich jetzt auf eine Stunde nach Hause, gnädiger Herr, ich kehre pünktlich zurück. Ich muß meinem Kleinsten Nahrung geben und für die Anderen Alles anordnen, wenn ich den ganzen Tag über hier bleiben soll.

Wenn es durchaus nöthig ist, erwiderte er mit einem tiefen Seufzer, aber Sie kehren bestimmt nach einer Stunde zurück und bringen dann Ihr jüngstes Kind mit, für eine Wiege werde ich sorgen, damit Sie nicht nöthig haben, wieder fortzugehen. Nehmen Sie das Geld, ich bitte Sie darum, ich werde Auftrag erteilen, daß die Speisen pünktlich zu Ihnen gebracht werden. Für sechs Personen Frühstück, Mittag- und Abendbrot.

Ach nein, gnädiger Herr, bemerkte sie verlegen, es sind nur ihrer fünf, wenn die Kleinste herkommen soll, und Kinder haben mehr wie genug mit einer halben Portion.

Sprechen wir nicht weiter von diesen unbedeutenden Dingen, und wenn Sie durchaus auf eine kurze Zeit fort müssen, so gehen Sie, damit Sie bald wieder hier sind. Nun nehmen Sie aber auch, sagte er bestimmt, als sie sich anschickte, das Zimmer zu verlassen, indem er auf die Goldstücke wies, Sie würden mich tranken und verlegen, wenn Sie sich länger weigerten.

Es ist zu viel, gnädiger Herr, viel zu viel.

ausweischlich wäre, nicht durch unsere Schuld in seiner möglichen Entwicklung geföhrt werde.

In der Ueberzeugung, mit dem aufrichtigsten Patriotismus die gegenwärtigen Bedürfnisse des Landes erwogen zu haben, empfehlen wir allen denjenigen, die es wirklich lieben, persönlich sich allen möglichen Anstrengungen im Sinne der nationalen Bestrebungen zu unterziehen, und wir rufen mit ihnen: Es lebe das befreite Rom, es lebe die italienische Einheit.

Rom, 22. September 1847.

Die „Giunta Nazionale Romana“.

## Frankreich.

\* Paris, 30. September. [Frankreich und Italien.] Das Cabinet von Florenz, schreibt man der „N. Z.“, hat die Aufhebung oder Modification der September-Convention nicht in bestimmter Form verlangt. Die Ansichten der französischen Regierung in dieser Beziehung sind in Florenz zu sehr bekannt, als daß man eine ähnliche Forderung direct und offen gestellt hätte. Man legte Verufung ein an die Einsicht und Billigkeit der Kaiserin, und legt zugleich die materiellen Lasten, welche Italien durch die September-Convention aufgebürdet werden, in schlagender und unwiderleglicher Weise dar. Bei der schwierigen Finanzlage des Königreichs seien die an der römischen Grenze concentrirten 40,000 Mann ein Opfer, welches Frankreich, das die Loyalität der italienischen Regierung hinlänglich zu erproben Gelegenheit gehabt, derselben nicht länger zumuthen könne. Der ersichigste Staatschatz würde die Fortsetzung eines solchen militärischen Aufwandes nicht mehr gestatten. Nach allen Anzeichen dürfte jedoch die französische Regierung gegen diese Klagen taub bleiben. Man beruft sich hier darauf, Oesterreich und Spanien gegenüber die moralische Verpflichtung übernommen zu haben, den Papst zu schützen; Frankreich habe nach dem Abschluß der September-Convention die Erklärung abgegeben, daß es ausreichende Mittel besitze, um die weltliche Macht des Papstes gegen alle Angriffe sicher zu stellen. Auch meint man hier, daß Italien mit den zu Gunsten Roms getroffenen Vorsichtsmaßregeln nur seine Schuldigkeit gethan habe; es sei höchst beklagenswerth, daß die Zustände Italiens immer so wenig gesichert seien, daß es eines Heeres bedürfe, um das römische Gebiet gegen Angriffe italienischer Bürger zu beschützen, und daß man keine andere Alternative habe, als entweder die treue Vollziehung der Stipulationen der September-Convention von Seiten der italienischen Regierung, oder im anderen Falle die vorbehaltene Freiheit der Action von Seiten Frankreichs.

[Frankreich und Deutschland.] Eine soeben anonym ausgegebene Broschüre „la France et l'Allemagne“ beschäftigt sich mit den Rheingrenzen. Sie ist dem „professeur député Jacoby“ gewidmet, womit Dr. Johann Jacoby gemeint ist, den der Verfasser „grand et illustre chef“ nennt. Die Franzosen wollten aus dieser seltsamen, durchaus unfranzösischen Wendung der Broschüre auf deutschen Ursprung schließen, doch ist glücklicher Weise diese Ehre der französischen Schweiz zuzuthellen. Der Verfasser ist Herr William Raymond, Mitredacteur des Herrn Bernorel am „Courrier français“, dessen Beziehungen zu einigen süddeutschen Blättern bekannt sind. Herr Raymond wünscht, daß „der Rhein, wie vor dem Einfall der lateinischen Käsaren, die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bilde“, erzählt haarsträubende Geschichten von preussischen Offizieren, bemitleidet die vier süddeutschen Staaten, und hofft, daß Frankreich bald wieder seinen Platz unter den freien Ländern einnehmen werde.

[Militärisches.] In Brüssel ist soeben ein Blatt unter dem Titel „Le Bulletin international“ erschienen, welches ein früherer Redacteur des „Memorial diplomatique“, Herr Pierre Baragnon, ersichtlich als Concurrentenunternehmen herausgibt. Dieses „Bulletin“, dessen diplomatische Nachrichten sich noch erst werden ausweisen müssen, erzählt Folgendes: „Unsere Truppen in den Disprovinzen sind als ein unabhängiges Armeecorps organisiert. Dieses Corps, oder besser die Armee, besteht aus 100,000 Mann, die divisions- und brigadenweise eingetheilt sind. Die Chefs sind ernannt, der Generalstab gebildet. Durch Cindernung

Er schob rasch die Goldstücke zusammen und ihr zu. Gien Sie, beileien Sie sich, ich erwarte Sie recht, recht bald.

Als sie gegangen war, stand er eine kurze Zeit, mit schmerzvoll zuckender Lippe schweigend da, dann schlich er in das Nebenzimmer, setzte sich vor das Bett und betrachtete mit dem Ausdrucke der innigsten Liebe das liebliche, kindliche Gesicht der sanft und ruhig schlummernden. Ihre kleinen weißen Hände lagen auf der Decke dicht nebeneinander, als ob sie gefaltet gewesen und erst durch den Schlaf wieder getrennt worden wären. Um ihren Mund schwebte ein seliges Lächeln und ihr Bufen hob sich in ruhigen, leichten Athemzügen, den Frieden und das Glück ihres Herzens bekundend.

Langsam und vorsichtig suchte er, ohne sie zu wecken, eine ihrer Hände zu erfassen; erst nach längerem Bemühen gelang es ihm, sie zwischen seinen beiden festzuhalten. Dann saß er schweigend und mit schmerzlicher Miene, sein Auge unverwandt auf sie gerichtet, und das öftere leise Zucken ihrer Hand, als die Liebeszeichen der Schlummernden empfangend.

Die Frau Palm ging eiligen Schrittes ihrer Wohnung zu. Es war noch sehr früh, der Verkehr in den Straßen hatte noch nicht begonnen, kein Mensch begegnete ihr, außer einigen französischen Soldaten, an denen sie schnell vorüber eile. Als sie die kleinen Häuser erblickte, unter denen sich dasjenige befand, worin sie wohnte, — der aus dem Flusse aufsteigende Morgennebel ließ die Umrisse nur undeutlich hervortreten — klopfte ihr Herz stärker, und sie beschleunigte ihre Schritte noch mehr, um es zu erreichen. Es war ganz still und einsam rings umher, die Läden und die Hausthür fest verschlossen, Alles schien noch ruhig zu schlafen.

Dennoch klopfte sie, ängstlich lauschend, besorgt an, erst leise, dann stärker; bald darauf hörte sie die Stimme ihres ältesten Knaben, der, als er die ibrige erkannte, sie freudig begrüßte und rasch den Laden und das Fenster öffnete.

Seid Ihr Alle wohl, ist nichts vorgefallen?

Nichts, nichts, liebe Mutter, sie schlafen noch Alle, die Frau Bombst in Deinem Bett, ich werde die Thüre öffnen.

Gleich darauf stand sie in ihrem Zimmer und eilte zuerst an die Wiege ihres jüngsten Kindes, das ruhig schlief, während die kleine Barbierin sich schlaftrunken aufstreckte und sie wie eine Erscheinung anstarrte. Sind Sie schon wieder da? fragte sie, sich sammelnd, ist es schon Morgen?

Die Kinder haben ruhig geschlafen und die Kleine ist nur einmal aufgewacht, ohne zu bemerken, daß ich und nicht Sie ihr zu trinken gegeben.

Ich danke Ihnen, danke Ihnen von Herzen, Frau Bombst, aber stehen Sie auf, denn ich muß gleich wieder fort und habe noch Vieles mit Ihnen zu besprechen.

Gleich wieder fort? Wo waren Sie denn, steht es gefährlich mit der Wöchnerin?

Nein, nein, das nicht, seien Sie so gut und wecken Sie auch Ihren Mann, es ist nöthig, ich bedarf seiner.

Die kleine Barbierin blickte die Frau Palm, welche ihr ungewöhnlich aufgeregt vorkam, ersaunt an und verließ dann das Zimmer, um ihren Mann zu holen.

Du willst gleich wieder gehen? fragte Fritz, seine Mutter unruhig ansehend, wirst Du lange ausbleiben, werden wir wieder allein sein?



der Reserve kann diese Armee leicht auf 180,000 Mann gebracht werden, welche so die erste Armee bilden. Die zweite Armee umfasst die Garde und die sogenannte Armee von Paris. Die dritte Armee ist im Süden, die vierte im Norden garnisonirt. So rechnet man, Alles in Allem, sofort über 500,000 Mann verfügen zu können. Die Armee und die von Paris werden zunächst mit den Chassepot-Gewehren versehen sein; auch wird man binnen Kurzem den Regimenten der erstgenannten die Kartätschensprize zutheilen." So weit das Organ des Herrn Baragnon.

[Herr Mon] wurde nach Madrid berufen, um befragt zu werden, ob er nicht auf einen Tausch seines Botschaftspostens mit dem Grafen San Luis, der in Rom accreditirt ist, eingehen wolle. Herr Mon ist unverheiratet, lebt zurückgezogen und giebt nie Feste oder Bälle, was der französische Hof übel aufnimmt; Graf San Luis hat eine Couline der Kaiserin zur Frau, was ihn hier zu einer persona gratissima machen würde.

[Parlamentarische.] Die „France“ sagt: „Von Paris an Provinzialblätter gerichtete Briefe melden, daß die November-Session nicht gegen den 15., sondern zwischen dem 20. und 25. eröffnet werden wird. Nach denselben Correspondenzen würde keine Thronrede gehalten werden, da diese Session nur eine Ergänzung derjenigen von 1867 ist, und die der Kammer zu machenden Vorlagen würden in dem Contingentgesetz von 1868 und in den Entwürfen über die Presse und das Vereinsrecht bestehen; das Heeresreformgesetz würde auf die Session von 1868 vertagt bleiben. Wir halten diese Angaben über die Ordnung der Arbeiten der Session zum Mindesten für verfehlt. Noch ist, wie es scheint, nichts in dieser Hinsicht entschieden. Gewiß ist für den Augenblick nur, daß man in den Ministerien die November-Session vorbereitet.“

[Verschiedenes.] Der Verwaltungsrath des Credit-Mobilier hat eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um die Actionäre nachträglich zu heißen, daß man die Hilfe der Bank von Frankreich in Anspruch genommen hat. — Bei dem heute stattgefundenen Begräbniß Dr. Béron's war nicht eine bedeutende Persönlichkeit der politischen oder literarischen Kreise anwesend. — Victor Hugo's „Ruiz Blas“ wird hier nicht zur Aufführung gelangen. Es ist zwar kein Verbot dieses Dramas erfolgt, aber Maréchal Baillan und Herr Camille Doucet ließen Aeußerungen vernehmen, die den betreffenden Director bestimmten, sein Vorhaben fallen zu lassen.

## Großbritannien.

E. C. London, 30. Sept. [Wom Hofe.] Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden hier am 20. d. M. erwartet. Begleitet von ihren Kindern werden sie wahrscheinlich einige Tage in der Hauptstadt und auf dem dem Prinzen von Wales gehörigen Landgute Sandringham (in Norfolk) zubringen und sich von dort aus nach Windsor begeben, um die Königin zu erwarten, deren Rückkunft aus Schottland um einen Tag verschoben worden ist. Bis dahin wird auch der Prinz von Wales mit seiner Gemahlin aus Wiesbaden zurück sein. Erfreulich ist es, melden zu können, daß das Befinden der Prinzessin von Wales eine merkwürdige Besserung nachweist. Dem medicinischen Blatte „Lancet“ zufolge ist das Knie beweglicher und der Erfolg der Babecur ein günstigerer, als die Aerzte erwartet hatten.

[Die Lord-Mayors-Wahl] für das nächste Jahr ist vorüber, und zwar hat, wie wir schon andeuteten, der dem Range nach älteste Alderman, der Schreibmaterialienhändler Allen, alle Stimmen erhalten. Dabei wurde dem abtretenden Lord-Mayor, dem vor Kurzem zum Baronet erhobenen Sir Thomas Gabriel, der Dank der City für seine Verwaltung ausgesprochen und Lord Derby besonders belobt, daß er diesen in den Abstand erhoben und dadurch die City geehrt habe.

[Die Post-Convention,] die zwischen England und Nordamerika abgeschlossen ist, tritt, insoweit sie sich auf Drucksachen und Waarenmuster bezieht, schon morgen in Kraft, wogegen die Herabsetzung des Briefporto's von 10 auf 5 Sgr. erst am 1. Januar eintritt.

## Russland.

© Warschau, 1. Oct. [Zum Religionszwang. — Das doppelte Schulgeld.] Unserem Regierungs-Organ, dem „Dziennik Warszawski“, pflegt es beinahe immer zu passieren, daß wenn er eine

ihm unliebsame Mittheilung dementiren zu wollen vorgiebt, er diese Mittheilung erst recht bestätigt. So geht es ihm diesmal, da er, „um, wie er sagt, die Märchen“ von dem Religionszwang, von welchen so viele Zeitungen berichten, von denen er die „Breslauer Zeitung“ und die amtliche „Lemberger Zeitung“ namhaft macht, zu widerlegen, ein Circular des unirten Consistoriums in Ghelm an die Geistlichen veröffentlicht. Das Consistorium in seiner jetzigen Zusammensetzung, aus Popen, die aus Rußland und aus Galizien kommen, wo sie im Solde der russischen Regierung standen und schon seit Jahren im Geheimen russische Propaganda betrieben, hat das Circular erlassen, welches eben zeigt, auf welche Hindernisse die Russification und das Hinüberführen der unirten Kirche zur griechisch-orthodoxen bei der Bevölkerung stößt, und welche Mittel des Zwangs und der Lüge angewendet werden, um sie dennoch durchzuführen. Das Circular trägt nur das Julianische Datum (den 8. September) und lautet: In unseren Aufrufen von 1866 und 1867 haben wir Euch, geliebte Brüder in Christo, anempfohlen, aus unseren russischen Cerken die polnische Sprache zu entfernen, und an ihre Stelle, im Verkehr mit den Zugehörigen des Sprengels wie bei dem Unterricht unsere angeborene russische Sprache zu setzen. Alle Neuerungen in dem öffentlichen Gottesdienste, die dem heiligen Geist unserer Kirche, den Vorschriften der Apostel, den Anordnungen der heiligen Väter und den Bullen der römischen Päpste zuwider laufen, müssen laut den erwähnten Aufrufen dem Gottesdienst nach dem Ritus der Kirche des Ostens weichen. Wir wollten und wollen, Ihr geliebten Brüder in Christo, unsere Kirche gegen Wölfe und Fänger, unsere russische Nationalität gegen fremde Aentate schützen, und die Bullen der römischen Päpste in Ausführung bringen. Viele der uns untergebenen Geistlichkeit, vom Glaubensworte und von guter Lehre durchdrungen, haben unser aufrichtiges Streben verstanden, und haben, so weit möglich, geholfen zur Reinigung unserer heiligen Heiligthümer, welche auf das Aeußerste besetzt worden sind, und zur Wiedergeburt unserer seit uralten Zeiten hier bestehenden russischen Nationalität. Allein zu unserem Schmerz giebt es noch solche Priester, die sich nicht bestreben, zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, und sich das Märchen einreden lassen, daß wir den unirten Glauben brechen wollen. Diese Denkwürdigkeit der Priester muß auch auf die Gemeinden übergehen. In der That ist uns die Nachricht zugegangen, daß in mehreren Kirchsprengeln Feinde unserer Kirche und unserer Nationalität, bei der Gleichgiltigkeit der Priester, durch solche falsche Gerüchte das religiöse Gefühl der Leute, besonders der Frauen, aufgeregt haben, so daß diese, indem sie die Entfernung der Orgeln und der polnischen Lieder für eine Vergewaltigung der Religion annehmen, in einigen Orten gegen die Ehrsucht verstoßen, die sie dem Gotteshaus schuldig sind, und sogar Lärm und Unordnung angerichtet haben. Und die armen Frauen sind in ihrer Unruhe noch dadurch bekräftigt worden, daß die Gouverneure, in Folge unserer Bitten und von Pflichtwegen auch ihrerseits angegangen haben, gemäß dem höchsten Willen Sr. Majestät unseres Monarchen, die Freiheit unserer Kirche zu schützen gegen die illopalen Angriffe von polnischer Seite. Wir erklären hiermit offen, daß wir keine geheimen Gedanken haben und nur bezeugen, unsere heilige östliche Kirche vor Neuerungen und unsere Nationalität vor polnischem Angriff zu schützen. Ihr kennt die Worte des Apostels: Gegen einen Priester nehmt keine Klage an als durch zwei und drei Zeugen. Die Frauen lehrten die Worte des Apostels: „Ein Weib lerne im Stillen, mit aller Unterthänigkeit“ u. s. w.

Zur Ergänzung und Erklärung unserer früheren Anordnungen und Aufrufe befehlen wir Euch, geliebte Brüder in Christo, erstens: Von nun an soll die polnische Sprache in unseren Cerken durchaus nicht gehört werden. In denjenigen Orten aber, wo die Leute durch Gelübde gebunden sind, die polnischen Rosenkränze zu singen, oder andere polnische Gesänge, werden diesen frommen Kirchgebern die polnischen Gesänge in das (russische) Lied an die heilige Jungfrau umgewandelt, und den Geistlichen dieser Polen befehlen wir, auch ohne Verlangen und gratis dieses

legtere Lied am Sonntage bei öffentlichem Gottesdienst vorzutragen. Zweitens: Da wir die Orgeln verboten haben, deren Verbleib aber bis jetzt in Kirchen, besonders bei den Weibern, zu Scandal geführt, so befehlen wir, daß die Kirchenhüter, gemeinsam mit den Dorfschulzen, die Orgeln zerlegen und verkaufen und das Geld zum Nutzen der örtlichen Cerken verwenden sollen. Von diesem Auftruf ist den Gouverneuren Mittheilung gemacht. — Zur besseren Verständniß dieses Circulars wollen wir ein paar Worte sagen: Unter den darin verurtheilten Neuerungen sind Gegenstände, wie Orgel, Predigt und Singsänge verstanden, die seit undenklichen Zeiten in den unirten Kirchen vorhanden sind, in den griechisch-orthodoxen sich aber nicht finden. Daß das Circular hauptsächlich gegen die Frauen loszieht, liegt darin, daß diese es hauptsächlich sind, welche offen Opposition treiben. Frauen sind es, welche bei dem Mangel der verbotenen Organen oft die Orgel spielen, Frauen sind es, welche die entfernten Bänke durch solche Ersehn, die sie selbst mitbringen; Frauen endlich sind es, die ihre Kinder von den neuen Popen nicht taufen lassen wollen. Was im Circular von der Einmischung der Gouverneure gesagt ist, bezieht sich auf deren Herumreisen und Befestigungen der Geistlichen, und in Bezug auf diejenigen, welche der Befestigung nachgegeben haben, heißt es, man solle keine Klage gegen Priester annehmen. — Wir haben Ihnen bereits geschrieben, daß das Schulgeld, nachdem der bisherige Satz längst entrichtet worden, mit einemmal verdoppelt worden ist. Es ist nicht genug, daß so manche arme Familien von der unvorhergesehenen Ausgabe, bei der jetzigen furchtbaren Theuerung und dem allgemeinen Elend, empfindlich betroffen wird, sondern es kommt noch hinzu, daß auch eine neue Montur der Schüler verlangt und sofort verfertigt werden muß. Farbe und Form ist eine wesentlich andere als die bisherigen Uniformen, die zum Eintritt in den Schulen erst vor 2 Monaten verfertigt wurden. — Immer mehr evidenter wird es, daß mit dem Neujahr 1868 auch die noch vorhandenen polnischen Beamten ihre Aemter verlieren werden.

## Provincial-Beitung.

Breslau, den 3. October. [Tagesbericht.]

G. Die ordentliche Versammlung der Stadtverordneten am 3. d. eröffnete deren Vorsitzender, Kaufmann Setzer, Nachmittags 4½ Uhr. Die Mittheilungen boten kein allgemeines Interesse dar. — Der Etat über die Verwaltung der Elisabethstiftung pro 1868/70 hat der Kirchen-Commission zur Prüfung vorgelegen und erklärt sie sich namentlich gegen die Anstellung eines 3. Kirchenbenedictiners mit einem Gehalte von 300 Thlr. Sie erachtet die Anstellung eines besonderen Kantanten zur Führung der Kirchenbücher, soweit diese bisher den Geistlichen oblagen, nicht für notwendig. Bürgermeister Bartsch setzt auseinander, daß die Anstellung des Kantanten nichts anderes sei als der Uebergang von einem Provisorium zu einem Definitivum. Das Bedürfnis ist bereits von der Versammlung 1846 anerkannt worden. Hingutritt die bedeutende Seelenzahl der Parochie (32,000), wodurch die Schreibgeschäfte immer mehr zunehmen. Schmidt erklärt sich gegen die Anstellung und sieht nicht ein, weshalb den Geistlichen die Führung der Kirchenbücher abgenommen werden soll. Bürgermeister Bartsch entgegnet, daß seit längerer Zeit die Kirchenhüter bei den größeren Kirchen die Bücher führen, welche dann von den Geistlichen beglaubigt werden. Die Versammlung erklärt sich gegen die Anstellung und genehmigt im Uebrigen den Etat. — Die Ohlean-Gelegenheit wird wegen Abwesenheit des Referenten Rogge vertagt.

Fraulein Neulich ist die älteste Leberin der früheren Leberschule zu Maria-Magdalena. Sie diente der Stadt 34 Jahre und ist 70 Jahre alt. Mit gewissenhaftem Eifer und gutem Erfolg stand sie dem Unterrichte in den weiblichen Handarbeiten vor und unterzog sie sich zeitweise der Aufsicht der Schullehrer. Beim Scheiden aus ihrem Amte soll ihr eine lebenslängliche Unterstützung von 80 Thlr. gewährt werden, was genehmigt wird. — Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die bereits bewilligte Summe von 1500 Thlr. zur Beschaffung von Schulstühlen in dem neuen Schulhause auf der Löschstraße um 210 Thlr. verstärkt wird, ebenso mit Anträgen des Magistrats bezüglich einiger Schulangelegenheiten, die nicht von allgemeinem Interesse sind.

Der Magistrat hatte dem Suppenverein zur Verabreichung von Suppen an die Armen der Stadt, namentlich in den von der Cholera besonders heimgesuchten Stadtteilen 500 Thlr. zur Verfügung gestellt und diese Summe zunächst

Ja, mein lieber Sohn, sagte sie, indem sie seine Hand ergriff und mit der anderen seine blonden Locken ihm aus der Stirn zurückstrich, ich muß gleich wieder fort und werde vielleicht mehrere Tage und Nächte abwesend sein müssen — Du mußt dann, als der Älteste, besonders auf Deine Geschwister Acht geben, Du bist schon verständlich und klug. Aber wir können doch nicht so lange ganz allein bleiben, Mutter, wer soll für uns sorgen, wer —

Ich werde das Alles anordnen, beruhige Dich, mein Kind, es soll Euch an nichts fehlen — im Gegentheil, Ihr werdet im Ueberflusse leben. Und ich gehe auch nicht weit, nicht aus der Stadt, fuhr sie fort, als sie sah, daß diese Mittheilung durchaus keinen Eindruck auf den Knaben machte, er sie im Gegentheil mit gesteigerter angstvoller und schmerzlicher Miene ansah, ich bleibe im weißen Adler, die kleine Martha nehme ich mit, und Ihr, und besonders Du, könnt mich dort immer besuchen.

Die letzten Worte übten allein eine beruhigende Wirkung aus. Ich kann Dich immer besuchen, sagte er gefasster, so oft ich will, und bei Dir sein und mit Dir sprechen?

Ja, mein guter Fritz, so oft Du willst — ich werde Dir das Alles noch näher mittheilen, und unsere Nachbarn, Herr und Frau Bombst, sollen auf Euch Acht geben und Alles für Euch besorgen.

Du meinst ja vorhin, ich könne das. Und ich will es auch gerne thun und werde es thun, Du sollst nicht über mich klagen.

Ich sehe auch großes Vertrauen auf Dich, aber Du bist doch immerhin nur noch ein Knabe und Ihr müßt einen sicheren Schutz und eine zureichende Beaufsichtigung haben.

Der Herr Bombst ist nicht viel größer wie ich und ich bin eben so stark. Ich weiß das, ich weiß das, lächelte sie mit mütterlichem Stolz, aber es geht nicht anders, mein Kind, Du mußt mir das schon glauben und folgsam sein, wie Du es ja immer bist.

Der Knabe schwieg erdrossend, denn das ihm gespendete Lob ließ ihn empfinden, daß es nur unvollkommen verdient sei, und der Eintritt des Barbiers mit seiner Frau unterbrach die Unterhaltung der Mutter mit ihrem Sohne.

Durch die Fragen des kleinen, lebhaften und geschwätzigen Barbiers oft unterbrochen, erzählte dann die Frau Palm dem gespannt und neugierig Zuhörenden die Ergebnisse der Nacht, schilderte die Persönlichkeiten des jungen Offiziers und seiner noch jüngeren Frau und schloß damit, daß sie dem Ersteren versprochen habe, mehrere Tage und Nächte bei der Wöchnerin zu bleiben.

Das ist ja eine höchst sonderbare und merkwürdige Geschichte, bemerkte der Barbier, indem er seine etwas vorstehenden Augen noch weiter aufstieß; wenn nicht alle Tage was ganz Absonderliches passirte, könnte man wirklich darüber in Erstaunen gerathen. — Jetzt ist man aber an Alles gewöhnt und ich würde mich gar nicht mehr wundern, wenn morgen ein Regiment käme, das auf Stelzen marschirte. Also ein Offizier! Ein blutjunger Offizier und nicht einmal ein Franzose, sondern ein Deutscher! Wenn es wenigstens noch ein Franzose wäre, der solche abenteuerliche Streiche machte, dann könnte man sich's gefallen lassen! Was denkt sich dieser Mann eigentlich dabei, daß er seine junge Frau bis hierher mit schleppt, damit sie hier an der russischen Grenze niederkommt? Sehen Sie Sinn und Verstand darin? Denken wir uns, sie wären noch weiter marschirt, bis nach Rußland, sie hätten sich

in einem Bidouak befunden, wo es bekanntlich keine Betten und noch weniger Frauen giebt, welche —

Lassen Sie uns darüber nicht weiter reden, unterbrach den Geschwätzigen die Frau Palm, sie müssen doch ihre Gründe gehabt haben, welche sie uns nicht mitgetheilt. Jetzt sind sie hier und wir müssen ihnen helfen, so gut wir es können und so weit sie unsere Hilfe in Anspruch nehmen.

Er ist sehr reich, sagen Sie? bemerkte der Barbier gedankenvoll. So scheint es. Es soll für Alles gesorgt werden, die kleine Martha nehme ich mit und für die Anderen wird Frühstück, Mittag- und Abendessen aus dem Adler hergeschickt werden, mehr als nöthig für Sie Alle zusammen. Da habe ich nun die dringende Bitte an Sie, so lange meine Kinder zu beaufsichtigen. — Ich komme jedenfalls täglich auf eine halbe Stunde einmal her. Sie müssen vor Allem darauf sehen, liebe Frau Bombst, daß sie nicht zu viel von den ungewohnten Speisen essen, sie wissen ja, sie sind daran nicht gewöhnt. Lassen Sie Abends besonders die Kleinen auch nicht zu lange draußen spielen, denn es ist noch immer sehr kalt und rau.

Dafür werde ich sorgen, liebe Mutter, schaltete Fritz ein. Speisen sollen aus dem Adler hergebracht werden, bemerkte der Barbier wieder, indem er seine Lippen leiser mit der Zunge beschnüffelte, sonderbar, — höchst sonderbar.

Mit Vergnügen, mit dem größten Vergnügen, sprach er dann rasch weiter, werden wir Ihren Wunsch erfüllen, so etwas versteht sich ja unter Nachbarn von selbst. Wir werden die Kinder beaufsichtigen und halten, als ob es unsere eigenen wären.

Und sollten Sie Ausgaben haben, so ist hier ein Napoleond'or, sagte die Frau Palm, indem sie ein Goldstück auf den Tisch legte, nehmen Sie, Herr Bombst, ich würde Sie ohnehin gebeten haben, ihn zu nehmen, da Sie noch gestern Abend mit uns theilten, auch wenn Sie mir nicht diesen neuen Dienst leisten wollten.

Ein Napoleon! rief der kleine Barbier, das Goldstück mit scheuem Blicke betrachtend, ein nagelneuer Napoleon! Und für uns? Keinen Falls, keinen Falls, Frau Palm! Es würde schlecht von uns sein, nicht wahr, Kathinka, wenn wir Ihnen Ihr wohlverdientes Geld abnehmen wollten.

O! er hat mir eine ganze Handvoll gegeben. — Sehen Sie nur, sagte die Frau Palm, indem sie die Goldstücke auf den Tisch legte. Sowohl der Barbier, als seine Frau, starrten diesen Schatz eine längere Zeit sprachlos an.

Das muß ein reicher, ein sehr reicher und auch ein sehr freigebiger — ein sehr edler Mann sein, sagte dann der Ertere. Siehst Du, Kathinka, fuhr er mit besonders wichtiger Miene fort, indem er seine kleine Gestalt so hoch als möglich aufrichtete, habe ich nun Recht oder Unrecht?

Womit? Was meinst Du eigentlich? Mit meinem Plan! Lohnt sich's, oder lohnt sich's nicht? Frau Palm ist jetzt eine gemachte, reiche Frau, sie kann sich ein Haus kaufen, wenn sie will, und mit dem Hungerleiden hat es für immer ein Ende. Wirst Du nun einsehen, daß ich Recht habe, und endlich Deine Trägheit an den Nagel hängen, und —

Laß mich zuhören, erwiderte die junge Frau heftig, ein für alle Mal — ich will nicht, und nun gerade erst recht nicht!

Wir werden dennoch weiter darüber sprechen — Aber jetzt nicht, lieber Herr Bombst, nicht wahr, Sie thun es mir schon zu Gefallen, und Sie, meine gute Frau, fuhr sie fort, ihre Hand ergreifend, Sie werden für meine Kinder sorgen, ich kann mich ganz auf Sie verlassen.

Das versteht sich ganz von selbst, gehen Sie ruhig zu Ihrem reichen Offizier und seiner Frau zurück, ich stehe hier für Alles. Und ich, sagte wichtig der kleine Barbier.

Seine Frau sah ihn achselzuckend mit spöttischer Miene an. Wenn Du Zeit hast, wenn Du nicht draußen vor der Thür stehen mußt, um nach dem Wetter zu sehen und umherzulungern.

So will ich denn wieder gehen, bemerkte die Frau Palm, die Kinder schlafen noch, die Kleine nehme ich mit, und Du, lieber Fritz, kannst mich ein Stück begleiten, wenn Du willst.

Natürlich! rief dieser, erfreut aufspringend. Sie wickelte das kleinste Kind fest ein und hüllte es noch in ihren Mantel, verließ dann, von Fritz begleitet, wieder das Haus, nicht ohne vorher noch ihre anderen ruhig schlafenden Kinder oft und zärtlich geküßt zu haben.

Wenn kann ich Dich besuchen, Mutter, fragte der Knabe im Gehen, wenn ich aus der Schule komme, nicht wahr?

Heute wäre es vielleicht besser, wenn Du nicht in die Schule gingst, mein Kind, erwiderte sie sinnend, ich werde später mit Deinem Lehrer reden. Ich bin beruhigter, wenn ich Dich zu Hause bei den Kleinen weiß. Du wirst nicht ausgehen, immer bei Ihnen bleiben?

Wie kannst Du nur so etwas von mir glauben, sagte er verlegt, ich bin ja jetzt ihre Mutter, denn die Frau Bombst ist doch nur immer eine Fremde, und nicht ihr Bruder, und auf den Herrn Bombst ist kein Verlaß.

Nun gut, so bleibe zu Hause, lieber Fritz, erwiderte sie lächelnd, und über die Antwort ihres Lieblings sichlich erfreut, damit die Kinder weder die Mutter noch den Bruder entbehren.

Ah, wie Du kann ich es ja doch nicht machen. Aber wenn soll ich Dich besuchen?

Es ist jetzt sechs Uhr, komme um elf, lieber Fritz, und nun geh, damit Du bald wieder bei ihnen bist.

Ich werde pünktlich um 11 da sein, aber wird man mich zu Dir lassen?

Frage nur nach mir. So leb' denn wohl, liebe Mutter, rief er, sie küßend, ich will mich beeilen, wieder nach Hause zu kommen. Sie drückte ihn noch einmal an sich, und dann sog er, im Gefühle der Wichtigkeit seiner neuen Pflichten, eilenden Laufes den eben gemachten Weg zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. [Westend.] Endlich ist die Bewässerungsfrage für „Westend“ gelöst, da nach achtmonatlicher Arbeit der 125 Fuß tiefe Sentbrunnen nunmehr vollendet ist. Derselbe ist nach dem Muster des 183 Fuß tiefen Brunnes der New-River-Company, welche einen Theil Londons mit Trinkwasser versorgt, ausgeführt und besteht gleich diesem in seinem untersten Theile aus einem 32 Fuß langen Dampfessel von 6½ Fuß Durchmesser, welcher bis auf 8 Fuß unter den Wasserpiegel versenkt ist und unten in eine mächtige Kieselgale hineinreicht. Nach Aufstellung der Dampfmaschine wird binnen Kurzem das Wasserwerk in Betrieb gesetzt werden.



vordruckweise aus den bereiteten Beständen entnommen, was nachträglich genehmigt wird. Außerdem hat der Magistrat unentgeltlich Choleraerkrankungen vertheilt lassen, die Verabreichung der Heilmittel an Arme erleichtert und ein Choleralazareth eingerichtet. — Bei der Verwaltung des Kinderhospitals zum heil. Grabe wird der Titel: Bau- und Reparaturkosten um 150 Thlr., der Titel für Lehr- und Gehaltsblätter, Schreib- und Zeichen-Materialien u. s. w. um 20 Thlr. vermindert. — Auch bei der Verwaltung des Krankenhospitals zum Allerheiligen müssen einzelne Ausgaben vermindert werden. Der Etat der Anstalt pro 1887 wurde nemlich nach den Fraktionsergebnissen der drei Verwaltungsjahre 1883/85 festgestellt und wurde hiernach die Durchschnittszahl der täglich zu versorgenden Kranken auf 410 angenommen. Allein bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres betrug diese Zahl 492. Die Verpflegungserfolge in Höhe von 7110 Thlr.

Der am 3. März d. J. verstorbenen hannoversche Major a. D. N. hat dem Krankenhospital zum Allerheiligen 100 Thlr. hermaßt, zahlbar in Werthpapieren nach dem Nennwerth. Der Universal-Erbe überlag der Hospitalkasse einen 3/4procentigen schlesischen Pfandbrief. Dies Legat wird dem Kapitalvermögen der Anstalt zugesprochen. — Der laufende Etat für die Verwaltung des Hospitals zu St. Trinitas wird für das Jahr 1883 prolongirt, da der Bau des neuen Hospitalgebäudes und der Kirche noch nicht vollendet, ein Abschluß der Kosten also noch nicht möglich und das alte Hospitalgrundstück noch nicht verkauft ist.

2 [Rectorats-Jubiläum.] Heute sind es 25 Jahre, seit der weithin bekannte und geachtete Herr Canonicus Dr. Sauer das Amt eines Rectors des hiesigen Clerical-Seminars antrat. Zur Feier dieses Tages hatte die Liebe seiner zahlreichen Zöglinge eine würdige Vorbereitung getroffen. Schon gestern brachten die Wahngäste aus allen Theilen der Diöcese Priester, zu denen heute noch eine solche beträchtliche Menge sich gesellten, daß wohl an 300 des Morgens in der Sandkirche gezählt werden konnten. Dort fand nämlich die Eröffnung des Festes mit einer kirchlichen Feier statt. Unter dem hiesigen Clerus bemerkten wir außer dem Jubilar fast alle Domherren. Nur Herr Domprobst Gieseler war leider durch Krankheit verhindert, der Feier beizuwohnen und Hr. Domherr Dr. Känger weilte in Berlin. Die Kirche war prächtig ausgeschmückt und hatte sich darin eine dicke Menschenmenge zusammengeedrängt. Um 9 Uhr brachte ein eleganter Wagen den Gefeierten. Mit dem „Veni sancte spiritus“ ward der Gottesdienst eröffnet. Dann folgte das von dem Jubilar selbst celebrirte Hochamt, unter Assistenz des Herrn Curatus Krautwische von St. Adalbert, des Herrn Pfarrers Spieckel von St. Dorothea als Diacon und Beneficiaten der Eucharistischen Kapelle am Dom, Herrn Stüger als Subdiacon. Die beiden Kapläne vom Sande, Herren Stöckel und Wetter absoluirten, während Herr Curatus Stern ebenfalls als Auxiliar functionirte. Alle dem Gefeierten am Altare dienenden waren ebendort seine Zöglinge. Die Feier ward durch eine reizende, gut executirte Vocalmesse unter Leitung des Herrn Organisten Dirichle wesentlich erhöht. Segen und Lebeum endete den kirchlichen Act. Nun gingen die geistlichen Herren nach dem gegenüber liegenden Schullehrer-Seminar, von wo aus Alle im Zuge nach der Wohnung des Jubilars zogen, um ihm dort ihre Segenswünsche darzubringen und die Geschenke zu überreichen. Letztere bestanden zunächst in einem großartigen, prächtigen Photographie-Album, darinnen die Zöglinge aller Curien ihre Bilder dem Vater Rector als ein Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit zur Erinnerung weihen. Das Album war von einem Manne schwer zu tragen, war eingefaßt in rothem Sammet und hatte edle Silberbeschläge. Mehr als 600 Photographien hatten darin ein Plätzchen gefunden. Aber noch eine Gabe der Dankbarkeit sollte dem reichbeglückten, verdienstvollen Jubilar werden. Durch eine Sammlung, veranstaltet von Herrn Pfarrer Dr. Wid, der überhaupt wohl der unermüdete Bemühteste der Feier war, waren von den Zöglingen des Jubilars etwas über 2000 Thlr. eingegangen. Diese wurden in Oberschlesien Prioritäts-Actien zu 4 1/2 pCt. demselben mit der Bestimmung übergeben, daß von den Zinsen ein armer Alumnus während des Alumnatsjahres freien Unterhalt haben sollte. Die Fundation aber soll den Namen „Sauer-Stiftung“ führen. In herzlichen Worten, ergriffen von tiefer Rührung, dankte der Bescheidene. Am Nachmittage um 1 Uhr fand die Festgottesdienst im Hotel de Silesie zum Dinr. veranlaßt.

— [Hirtenspiele.] Am 15. d. M. wird zu Trebnitz die 600jährige Jubelfeier der Heiligsprechung der hl. Hedwig, Landespatronin von Schlesien festlich durch die ganze Octabe begangen werden und hat zu dieser Feier Herr Fürstbischof Dr. Förster an die Gläubigen seiner Diöcese sieben einen Hirtenspiele erlassen. — Uebrigens wird der Herr Fürstbischof, wie wir erfahren, am Festtage selbst in Trebnitz das Hochamt und Lebeum abhalten, während unser hiesiger Festtags-Domprediger Herr Dr. Speil dort die Predigt halten wird. Auch für alle übrigen katholischen Kirchen Schlesiens wird übrigens durch den Hirtenspiele feierliche Einladung am 14. Abends, für den 15. d. M. aber früh Predigt, Hochamt und Lebeum, Nachmittags aber feierlich Bessen angeordnet. Die Processionen nach dem beliebten Wallfahrtsorte werden nach Hunderten zählen.

— [Schulfeierlichkeit.] Am heutigen Vormittag fand im Beisein des Stadtschulraths Herrn Dr. Wimmer und Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie der neuwählten Schulvorstände die feierliche Einweihung des auf der Wilschstraße erbauten neuen städtischen Schulhauses statt. Nach einem einleitenden Choralgesange der in dem ersten Klassenzimmer der Mädchenschule versammelten Kinder gedachte der stellvertretende Schul-Inspector, Herr Consistorialrath v. Heinrich, der ganz besonders in jüngster Zeit sich betheiligenden, anerkennenswerthen Beistehenden der städtischen Behörden, für die Befriedigung des durch das neue Schulhaus unserer Stadt sich immer wieder von Neuem geltend machenden Bedürfnisses nach Schulen genügende Sorge zu tragen. Dem an die anwesenden Vertreter derselben gerichteten Danke schloß sich der Wunsch an, daß den neuen Anstalten der Segen des Herrn, welchen Rechner auf sie herabfalle, nie fehlen möge. Hierauf ergriß der Revisor der neuen Schulen, Herr Diaconus Heise, das Wort, um im Namen der Behörde die Eröffnung der Schulen, sowie die Einführung der neuwählten Lehrer, Lehrerinnen und Schulvorstände zu vollziehen. In geistreichen, erhebenden Worten erörterte derselbe in seiner Eröffnungsrede, anschließend an das Gebot des Herrn im Evangelium, die Aufgaben des Lehrerstandes im Allgemeinen, wie die neu einzuführenden Lehrer und Lehrerinnen auf die ihrer wartenden, besonderen Schwierigkeiten hin und erbat sich die thätigste Unterstützung der erwähnten Schulvorstände. Nachdem sodann noch die in städtischen Aemtern bereits angestellte gewesenen Lehrer unter Hinweis auf ihren bereits geleisteten Amteid für ihre neuen Stellen verpflichtet worden waren und zwei neuberufene Lehrer den vorgeschriebenen Eid geleistet hatten, wurde die Feier durch einen Gesang der Schüler geschlossen. — Demnach erfolgte die feierliche Eröffnung der in demselben Gebäude neu errichteten katholischen Knabenschule Nr. XI. durch den Schul-Inspector Herrn Pfarrer Kliche, welche durch den von Seminariats- und Lehrern ausgeführten Gesang eines Psalmes eingeleitet wurde. Herr Schulrath Wimmer übergab die der Schule zugewiesenen Räumlichkeiten im Namen der Behörde dem Vorstande und erklärte die neue Anstalt für eröffnet, worauf sich der Herr Schul-Inspector in gebieterischer Rede an die Anwesenden wandte, den neu einzuführenden Lehrern die an sie zu stellenden Forderungen eindringlich ans Herz legte und der Revisor der Schule, Herr Expriester Fischer, in einfachen, herabgewinnenden Worten den Standpunkt erörterte, von welchem aus er sein Amt zu führen gedächte und seine besten Wünsche für das Gedeihen der neuen Schule aussprach. Nach Vollendung der rituellen Ceremonien an dem im Klassenzimmer errichteten einfachen Altare schloß ein zweiter Männergesang die Feier. — Als Lehrer an die neu errichteten Schulen sind benannt: Für Nr. 37 (Knabenschule) Bruchsch, Steinberg, Schöndwälder, Schulz; für Nr. 38 (Mädchenschule) Weigelt, Springer, Kriese, Ludwig und als Lehrerinnen für den weiblichen Handarbeitsunterricht Fräul. Ggeling, Frau Pastor Gieseler, Fräul. Wäghol, Fräul. Hillmann, für Nr. XI. (kathol. Knabenschule) Matzke, Kapka, Kinner und Gieseler. — Ebenso erfolgte heut Vormittag auch die Eröffnung der aus der seitherigen gemischten Elementarschule Nr. 29, Klosterstr. 58, neu gebildeten weiblichen Elementarschule Nr. 36 (Mädchenschule), für deren 3 Klassen die Lehrer Pflüger, Bardelli und Wiedemann und Nr. 29 (Knabenschule), an welche die Lehrer Stephan, Durr I. und Leuchner berufen sind. — Es bestehen mithin incl. der bereits vorhandenen evangel. Elementarschulen 9, 19 und 29, der kathol. Pfarrschule zu St. Mauritius und der kathol. Elementarschule Nr. VII. in der Obdauer Vorstadt nunmehr 3 kathol. und 6 evangel. Elementarschulen mit zusammen 31 Klassen, wodurch dem Schulbedürfnisse dieses Stadttheils wohl für längere Zeit genügt sein wird, zumal auch die nahegelegenen Elementarschulen auf der alten Tauentzienstraße Abhilfe gewähren.

— [Postalesches.] Das General-Postamt hat sich veranlaßt gesehen, die sämtlichen königlichen Postanstalten dringend aufzufordern, der Behand-

lung der zur Postbeförderung eingelieferten Päckchen die eingehendste Sorgfalt zu widmen. Die Päckchen müssen bei allen damit erforderlichen Manipulationen, bei der Annahme, Gewichts-Ermittelung, Verladung u. s. m. mit der Sorgfalt behandelt werden, welche erforderlich ist, um eine Beschädigung des Inhaltes fern zu halten. Es ist demnach ganz besonders darauf zu halten, daß die Päckchen nicht geworfen, gestoßen oder fallen gelassen werden. In Beziehung auf die Unterlegung der hierin erforderlichen Vorrichtung sind Beschränkungen angebracht. — Das General-Postamt erwartet, daß die sämtlichen königlichen Postanstalten bemüht sein werden, durch Anweisung und Ueberwachung der mit den Päckchenbeförderung Befassung habenden Unterbeamten der hin und wieder hervorgetretenen regelmäßigen Behandlung solcher Sendungen wirksam Einhalt zu thun.

— [Obstausstellung.] Herr Kunst- und Handelsgärtner Eduard Breiter hat in einem seiner eleganten Gartenhäuser die Erträge einer in diesem Jahre überaus günstigen Differenz dem interessierten Publikum zur Schau gestellt. Gleichzeitig ist der Verkauf der edlen Früchte damit verbunden und es dürfte sich schwer so leicht Gelegenheit finden, die besten Desserts zu erwerben. Wir bemerken daselbst von Edelbirnen die exquisiten Sorten Marie Louise Delcourt, Delice de Hardenbont, Claireau, Colmar d'Arenenberg, Napoleon, Forelle, Fondant de Bois, Curé, Diel, Gris, Capiaumont, Calibasse Base, Baumann, Triomphe de Jodoigne, ferner an Nektarinen die hierorts sonst noch nicht geachteten Beurrés: Seigneur d'Esperenne, grand soleil, Bjalgarasin und Triomphe de la pomologie. Neben diesen durch Aroma und Weichheit des Fleisches ausgezeichneten Butterbirnen (Beurrés) prangen in rosigem Gewande Gelbäpfel, von denen wir Renette d'Orleans, Comte de Sabisch, Brahlender, Englischen Gulderling, Goldmohr, weißen italienischen Rosmarin, Nonpareille de la Langton, echten böhmischen Jungfernapfel, englischen weißen Sommergelbäpfel und eben Grafensterner erwähnen. Von Weinen nennen wir als vorzügliche Sorten: Crachmost, Chasse-lage de Fontainebleau, Tokayer und frühen Leipziger. Neben dieser prächtigen Ausstellung dürfen auch die Gewächshäuser und der übrige wohlgepflegte Garten, aus welchem von allen Obst- und Handelsgewächsen Doubletten abgegeben werden können, nicht nur für das Fachpublikum, sondern auch für jeden Freund der Horticulturn von großem Interesse sein.

— [Fräulein Albertine Meyer-Gastoldi], die treffliche Sängerin, welche wir erst vor Kurzem zu bewundern Gelegenheit hatten, wird nächstens von ihrer Rückkehr nach Paris, in Liegnitz ein Concert geben, auf welches wir die Bewohner von Liegnitz und der Umgegend im Voraus aufmerksam machen.

— [H. Monhaupt.] Der russische Hofkünstler Herr H. Monhaupt beabsichtigt im Laufe dieses Winters einen dritten Cyclus von Vorstellungen in der böhmischen Magie und Phantasie in seiner Vaterstadt Breslau zu verankern, zu welchem Behufe er bereits den Rärger'schen Circus für die diesmalige Winteraison gemietet hat. Herr Monhaupt hat sich im Anfang dieses Jahres bei seinem mehrmonatlichen Aufenthalte in Paris die in diesem Gebiete erschienenen neuesten Entdeckungen zu eigen gemacht, und keine Geldopfer scheut, um hier noch nie gesehene vorzüglich schöne Biegen zur Ausführung zu bringen. Bei der allgemeinen Beliebtheit des bescheidenen anpruchlosen Künstlers, und bei seinen außerordentlichen bis jetzt noch unübertroffenen Leistungen läßt sich voraussetzen, daß ihm auch diesmal wieder die Gunst des Publikums in hohem Grade zu Theil werden wird, und hoffen wir, daß seine Vorstellungen wie in früheren Jahren stets bei vollem Hause stattfinden mögen.

— [Schiefwerder.] Der echte Blondin. — Amerikanische Gesellschaft. Es ist schon oft erwähnt worden, wie viel in neuester Zeit für den Schiefwerber geschehen ist, wir erwähnen nur das Factum, daß er sich wiederum sowohl durch seine natürlichen Reize und den prächtigen Saal als durch die Arrangements der Verwaltung für hungrige und durstende Seelen in der Gunst des Publikums erhält. — Gestern trat der amerikanische berühmte Seiltänzer Blondin zum ersten Male auf, das seltene Schauspiel hatte ein zahlreiches Publikum angezogen. Blondin machte erst Einzelproductionen und trug dann auf dem hohen Thurme eine Dame bis in die Mitte und nach mehrfachen Productionen bis an's Ende des Seiles. Es war ein äußerst spannender Anblick, das Schweben und doch sichere Fortschreiten auf dem gefährlichen Wege zu verfolgen. Donnernder Applaus lohnte das Wagstück. — Die gymnastischen Productionen sind in jeder Beziehung vorzüglich zu nennen. Neben den Forcepièces, den Pyramiden, dem chinesischen Messerwerfen und Pantomimen gefielen besonders die erstaunenswerthen Productionen der 12jährigen Demoiselle Josephine auf dem Trapez. Die Gesellschaft führt auch die Davenport'schen Wunderpièces auf und zwar erst — seriös — und bald darauf scherzhaft, den ganzen Schwindel einlassend. Da selten gerade in gymnastischen Exercitien etwas Neues und Vorzügliches geboten wird, dürfte sich der Besuch der amerikanischen, in jeder Beziehung tätigen und originellen Gesellschaft wohl empfehlen.

— [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr wurde auf der Oberbresslauer Eisenbahnstrecke westlich des Central-Bahnhofes der daselbst beschäftigte 30jährige Maschinenputzer Hoffmann von dem aus Oberschlesien kommenden Güterzuge Nr. 26 überfahren. Der Verunglückte war am Nachmittage desselben Tages in Hohen bei einer Geburtstagsfeier zugegen gewesen. Als er nun von dort um 4 Uhr über Dargoy nach seiner am Rothstreichschan belegenen Wohnung zurückkehrte, hatte er zwischen der vierten und fünften Telegraphenstation die Bahnstrecke zu überqueren. In dem nämlichen Augenblicke brauchte in voller Geschwindigkeit der Güterzug heran, den der Locomotivführer nicht sofort zu bremsen im Stande war, und gerieth demnach der Hoffmann unter die Maschine. Erst nachdem etwas später der Zug angehalten wurde, konnte der sordlich Verunglückte herabgehoben werden, wobei es sich herausstellte, daß ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt war, der in einiger Entfernung vom Bahngelände vorgefunden wurde; ebenso war ihm durch die Räder der rechte Arm abgeschnitten worden. Der Verunglückte wurde einweilen in ein Leichenhaus auf einem der dortigen Kirchhöfe beigelegt. Der Entseelte hinterläßt eine alte Mutter, die jetzt ihres Ernährers beraubt ist.

— [Eine Zerrinnige.] Am Montag Nachmittag wurde eine schon betagte Frau, als sie gerade die Becherseite des Ringes passirte, plötzlich irrsinnig. In diesem Zustande mochte sie der bedeutenden Meinung sein, daß sie zu Hause sei und sich aus Mäßigkeit zur Ruhe begeben wolle. Denn sie fing an, sich ihrer Kleidungsstücke zu entkleiden. Als sie damit schon ziemlich vorgeschritten war, eilte ein Polizeibeamter, der auf die Person und ihr Treiben aufmerksam gemacht worden war, herbei und zog sie, nicht ohne ihr heftiges Widerstreben, wieder an. Hierauf wurde sie nach dem Hospitale geschafft.

Außerhalb Breslau wurde gestohlen: ein schwarzvolles Umschlagetuch, ein großes Schamloch mit weissem Spiegel und bunter Kante, ein schwarzvolles Umschlagetuch mit rother Kante, vier schwarze neue Tuchwesten mit grauem Pardenstutter, 1 blaue Taschentuch, 6 verschiedene alte Westen, 1 Frauenhalstuch, aus rother Wolle gefärbt (Seelenwärmer), 1 Paar Frauen-Unterhosen aus blauem Pardenst, 1 Paar dgl. aus weissem Pardenst, 1 schwarzes Battistkleid, 1 rosa Kattunkleid, 1 Frauenmantel aus schwarzem Duffel mit Perlenschnur, 1 schwarzseidene Mantille, 1 schwarzseidene Jaquet, 1 brauner Duffeltragen mit schwarzem Moor eingefärbt, 1 gestricke, blaue wollene Manns-Unterjacke, 1 roth- und schwarzwollene Unterjacke, eine grau und schwarze Unterjacke, 2 graue Zeug-Unterjacken, 6 Paar graue Hosen aus Sommerzeug, 4 Paar Tuchhosen aus Commistuch, 1 Paar schwarze Tuchhosen mit weissem Futter, 1 graues Jaquet, Hosen und Weste aus Sommerstoff, 1 Paar rothe Leinwandhosen, 1 Paar weisse Leinwandhosen, 1 Jaquet aus rothem Drillich, 1 Paar Hosen aus rothem Drillich, 2 schwarze Tuchröcke, 2 braune Tuchröcke, 1 weisse Flanell-Unterjacke, 1 Paar Flanell-Unterhosen, 2 schwarze Duffeljacken, 1 schwarze Jacke von Tuch, roth vorgefärbt, 2 blau und rothwollene Samts und 2 weisse Schachwisch-Handtücher. (Fremdenbl.)

— [Cholera.] Vom 2. zum 3. Oct. sind als an der Cholera erkrankt 9 und gestorben 8 Personen polizeilich gemeldet worden.

— [Im Allerheiligen-Hospital] wurde gestern bei einem asphyktischen Cholerafranken die schon früher häufig in Anwendung gebrachte Bluttransfusion durch den dirigirenden Arzt des städtischen Krankenhauses Sanitäts-Rath v. Paffau vollzogen. Nachdem man einer jungen und gesunden Wärterin circa 1 Pfund Blut abgelaßen, und dieses durch beheiztes Röhren in seiner normalen Flüssigkeit, und durch Einstellen in heißes Wasser in der richtigen Wärme von 28 Grad Reaumur erhalten hatte, wurde dem Patienten eine Ader geöffnet und das Blut eingespritzt. Leider war der Erfolg diesmal kein günstiger, da der Kranke nach einigen Stunden verschied.

— [Deuthen a. D., 1. Oct. (Schule. — Wahl.)] Anfang dieser Woche verließ uns Herr Rector Neumann, welcher nach siebenjähriger segensreicher Thätigkeit hierorts als Rector in Obhitz gewählt ist. Sein Nachfolger hiesig, Herr Rector Gieseler aus Berlin, erwartet noch die Bestätigung der Regierung. — Zu der bevorstehenden Wahl ins Abgeordnetenhaus scheint man im Freistaat-Grünberger Kreise die Candidatur des Herrn Geh. Reg.-Rath Jacoby in Liegnitz ins Auge gefaßt zu haben, und wäre gewiss sehr zu wünschen, daß die liberale Partei einmüthig diesem Herrn ihre Stimmen gebe, sobald die Annahme des Mandats gesichert erscheint.

— [N. Liegnitz, 3. October. (Verschiedenes.)] Allzu sanguinischen Hoffnungen dürfen wir uns dies Mal, bezüglich Hermanns Wahl zum Abgeordnetenhaus gerade nicht hingeben, denn einmal ist man mit dem Verbal-

ten der National Liberalen im Reichstage nicht zufrieden und will seine Stimme in diesem Sinne nicht mehr abgeben, zum Andern aber wird es überhaupt Miße kosten, die Wähler an die Wahlurne zu treiben. Mit dem geschlossenen Stimmzettel würde man es noch eher wagen, aber so kommen die leidigen Stimmzettel wieder und geben einen guten Vorwand, seine bestellte Staatsbürgerpflicht hinten an zu setzen. Es ist traurig, aber wahr. In unserem inneren Gange leben wir vorwärts, wenn wir auch einmal einer moralischen Verpflichtung zu Ungunsten unseres Stadtsiedels nachgeben. Die Nordseite wird uns endlich geistet und damit auch von diesem Stadttheil der Bann genommen, der so lange auf seiner Entwicklung ruhte. Hier werden sich eine Anzahl prächtiger Bauplätze bieten und jedenfalls auch baldigst benutzt werden. Nur unsere Braucommune scheint die ihr anhängende Dosis noch nicht los zu werden, selbst jetzt, wo sie ein statisches Brauhaus mit prächtig eingerichteter Dampfbräuerie besitzt, will es ihr mit dem Brauen selbst nicht gelingen und es wäre sehr zu wünschen, daß sie endlich einmal einen Brauereimeister erhalte, mit dem sie zufrieden wäre. Daß wir i. mühseliger Beziehung gewissermaßen vom Zufall abhängen, ist gerade nicht erquickend und es wäre hohe Zeit, daß man endlich Anstalt machte, entweder Bille wieder zu gewinnen, oder eine der Stadt würdige Stadtapelle zu erhalten. Unsere Bähne ist mit dem „Don Carlos“ eröffnet worden; es war gewissermaßen eine Freisaufgabe, die von der Schiemangischen Schauspielergesellschaft recht gut gelöst worden ist. Die Ausstattung war sogar eine für unsere Verhältnisse glänzende zu nennen. Unser Theater hat einen neuen Reiz erhalten, durch die Renouirung des Foyers und Verpackung desselben an den Conditore Keller, der die Räume ebenso comfortabel, als einladend freundlich eingerichtet hat.

— [Landeshut, 2. Oct. (Zur Tageschronik.)] Gestern spät Abend wurden bei heftigem Sturmwinde zu Herrn Dorf-Gräffau, 1/2 Stunde von hier, eine Stollenbesichtigung und eine Häuserfelle ein Raub der Flammen. — Heute wurde hier unter dem Vorhange des Superintendenten Herrn Pastor prim. Richter die 2. diesjährige General-Lehrerconferenz abgehalten, bei welcher außer amtlichen Mittheilungen besonders der Turnunterricht in der Volksschule ein Gegenstand der Besprechung war, und sich dabei herausstellte, daß die Vortreibung des Turnens in der Volksschule vorläufig noch mehr eine Sache der freien Entscheidung als des Zwanges bleiben möge.

— [Canth, 2. Oct. Nach einem Interregnum von 12 Wochen hat gestern in der 3. Klasse unserer kath. Stadtschule der Unterricht wieder begonnen. Dies Beispiel wird wohl einzig in Preußen dastehen und es ist wohl anzunehmen, daß eine Vorstellung unserer Behörden am geeigneten Orte so viel gefruchtet hätte, daß ein Substitut unterdessen die Kinder unterrichtet hätte. — Auch in materieller Beziehung bleibt Vieles zu wünschen übrig. Gegenwärtig findet z. B. eine theilweise Pflasterung unserer Nebengassen statt, und so auch der engen Straße, welche nach der Brauerei führt. Von Montag Abend bis heute ist das Pflaster aufgerissen, der Weg zerklüftet und mit Steinhaufen oder einzelnen großen Steinen bedeckt. Trotzdem fand man es nicht für nöthig, bei der herrschenden großen Kälte Abends eine Laternen an diese Stelle zu hängen.

— [Schweidnitz, 2. Oct. (Besuch des städtischen Forstes.)] Die Forstinspektion veranlaßte am 30. Sept. a. c. eine Partie der Mitglieber beider städtischen Behörden in den Forst. An diesem Tage nämlich fand die Grenzsteinsetzung auf einer vom Grafen Nostitz-Wined auf Steinfeifersdorf angekauften Forstparzelle statt. Circa 30 Personen fuhren früh 8 1/2 Uhr von hier nach Leutmannsdorf ab und lebten zuvörderst in der dortigen städtischen Oberförsterei, die zu Ehren der Besucher recht sinnig decorirt war, ein. Nachdem man daselbst eine Tasse Kaffee eingenommen, begaben sich die Besucher auf den Weg nach der vielbesprochenen Milchkühe. Da diese Kühe bei ihrer Begründung diese Gegend gefunden betreffen des hohen Anlagecapitals, in neuerer Zeit jedoch hohe Zinsen gebracht hat, so prangen in der am Ausgang errichteten Ehrenpforte als Anspielung auf Vorentscheidungsrecht sinnig die Worte: Per aspera ad astra! Von dort aus ging es dem dichterischen Walde zu, an dessen Eingang sich die Waldläufer und Holzschläger aufgestellt hatten, um die Mitglieder der städtischen Behörden zu empfangen. Nach einer kurzen Festschritte gelangte man zu der lebenswerthen logenartigen Mutterkanne. Dieser Baum ist circa 250 Jahre alt und hat einen Umfang von 16 Fuß. Der ehrwürdige Nestor des städtischen Forstes war reich bekränzt und zeigte den Besuchern folgende Inschrift:

Die Mutter des Waldes grüßt dankend Euch Alle!  
Stets habt Ihr vergüßet mein grünes Reich;  
Dum wüthst ich, bringt einst mich das Alter zum Falle,  
Daß all' meine Kinder mit mir werden dann gleich!

Von dort begab man sich nach dem „Grotenbrunnen“ und weiter nach der neuen Grenze auf dem Steinfeifersdorfer Terrain. In dem letzteren Orte stand bereits der neue, geschmackvolle Grenzstein. Derselbe ist aus rothem Sandstein gearbeitet und mit grauer Delfarbe gestrichen; er enthält auf der der Stadt Schweidnitz zugewendeten Seite das in Bunt mit Gold ausgeführte städtische Wappen und darunter die Namen: Glubrecht, Oberbürgermeister, und Sommerbrodt, Stadtverordneten-Vorsteher; auf dem daran anschließenden Felde sind die Namen sämtlicher Forstbevollmächtigten eingetragenen; auf dem nächsten Felde: erlaubt von Graf Nostitz-Wined; und auf dem letzten Felde finden sich die Worte: Schirm dich Gott, du schöner Wald! Bei diesem Grenzstein hielt Herr Stadtrath Paar eine treffliche Ansprache, in welcher er am Schluß den städtischen Behörden für die jederzeit bereitwillige Vergrößerung des Forstes dankte, und auf welche Herr Oberbürgermeister Glubrecht herzliche Worte der Entgegnung aus sprach. An demselben Orte war eine Tannenlaube improvisirt worden und erquickten sich die Besucher daselbst an kaltem Braten und trefflichem bairischen Bier aus der städtischen Brauerei. Der Rückweg führte über das weithin sichtbare Langerische Denkmal. Um 7 1/2 Uhr wurde die Rückfahrt nach Schweidnitz angetreten.

— [Leinitz, 2. Oct. (Schuleinweihung.)] Gestern wurde das neu erbaute Schulhaus zu Gellenau festlich eingeweiht. Die Schulkinder hatten sich doreist noch einmal im alten Schulhause versammelt, von dessen Räumen durch Gebet, Gesang und Ansprachen ein feierlicher Abschied in Scene gesetzt wurde. Darauf folgte der Actus in der Schloßkapelle, zu welchem sich sowohl der Patron, Herr v. Mutius, wie auch der größte Theil der Gemeindeglieder eingefunden hatten. Kreis-Schul-Inspector May beauftragte in seiner Rede die gegenwärtigen Folgen des einmüthigen Zusammenwirkens von Kirche, Schule und Familie und richtete an den Patron, durch dessen Munificenz aus dem anfänglich beschäffigten Erweiterungsbau der statische Neubau ermöglicht wurde, Worte dankender Anerkennung. Nach dem Gottesdienste wurde der Festzug zum neuen Schulhause angetreten. Kreis-Schul-Inspector May überreichte den von einem Mädchen auf einem Kissen getragenen Schlüssel des Gebäudes dem Patron, von welchem dasselbe geöffnet wurde. Der Schul-Inspector vollzog die kirchliche Einweihung, worauf die Kinder ein entsprechendes Lied sangen. Nachdem Herr v. Mutius noch eine kurze Ansprache an die Schüler gerichtet hatte, wurde von demselben ein Hoch auf Sr. Majestät ausgebracht, dem noch verdienende Hoch auf den Patron, den braven Lehrer Eribanet, den Schulvorstand und am Schluß ein beiteres Lied folgte. Nach der beendigten Einweihungsfeierlichkeit wurden die Schulkinder mit Kaffee und Semmel bewirthet und die anwesenden Lehrer aus der Nachbarschaft, wie auch die Schul- und Gemeindevorstände waren auf Kosten des Herrn v. Mutius zu einem einfachen Mittagmahle versammelt worden. Abends wurden das alte und neue Schulgebäude illuminiert und bengalische Flammen abgebrannt. Zum Schluß allgemeines Tanzvergnügen in der Brauerei.

— [Dblau, 2. Oct. (Neuer Viehmarktplatz. — Bepflanzung des Schloßplatzes. — Betätigung von Rathmännern. — Landraths-Wahl.)] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Einkauf eines Theils der unmittelbar an der Stadt gelegenen Schloßwiese vom Dominium Baumgarten definitiv beschlossen, und kann nunmehr die gänzliche Verlegung des jetzigen Marktplatzes vom Schloßplatz erfolgen. Durch den Einkauf des 10 Morgen umfassenden Areal — zu welchem noch das nicht unbedeutende, durch Ausräumung des ehemaligen Wallgrabens gewonnene Terrain und der damit verbundene freie Platz am Steindamme kommt — hat die Stadt einen doppelt so großen Viehmarktplatz gewonnen, als der jetzige war, und durch die nahe Lage des Platzes an dem Mittelpunkte der Stadt, sowie durch die beiden neu hergestellten Strochwege — die man Wallstraße und Leichstraße genannt hat — wird der Verkehr mit dem Innern der Stadt nicht abgeschnitten, sondern stets ein reger bleiben. Es werden zwar von Manchem die seitens der Stadt zur Acquisition des Platzes gebrachten materiellen Opfer für zu hoch erachtet, aber auch diese Wenigen werden bei vorurtheilfreier Anschauung bald die Ueberzeugung gewinnen, daß durch die Vortheile des neuen Platzes die gebrachten Opfer vollständig aufgewogen werden. — Da nunmehr der Marktplatz vom Schloßplatz verlegt ist, wird auch unüberzählig mit der Regulirung und Bepflanzung des Platzes vorgegangen werden. Derselbe soll nach einem, von dem Obergärtner der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Quajig aus Breslau, entworfenen Plane noch diesen Herbst zur Ausführung kommen und sind die (Fortsetzung in der Beilage.)



1 (statt Dawrezlo) und Piarrer Stabik (statt Stabis),



Kosette Silberstein.

Louis Neumann.

Verlobte.

[3192]

Breslau. Trebnitz.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Bauer, Tochter des Wirthschafts-Inspector Herrn Anton Bauer in Ratibor, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit jeder besonderen Meldung ergebenst an.

[3873]

Ratibor, den 1. October 1867.

Albert von Poremsky,

Gutsächter zu Joniny in Galizien.

Alexander Schreiber.

Margarethe Schreiber, geb. Kionka.

Neuerwählte.

[3185]

Breslau, den 1. October 1867.

Carl Krause, Kreisrichter.

Clara Krause, geb. Sperling.

Neuerwählte.

[3179]

Schroda. Polna. 2. H.

Gestern Abend 8 Uhr gebar meine Frau

einen kräftigen Knaben.

[3203]

Breslau, den 3. October 1867.

Moritz Sittenfeld.

(Statt besonderer Meldung.)

Meine liebe Frau Bianca, geb. Siegfried,

wurde heute von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden.

[3184]

Brieg, den 3. October 1867.

M. Dreschner.

Die gestern Abend 8 Uhr, zwar schwere

aber glückliche Entbindung meiner geliebten

Frau Amalie, geb. Reinhold, von einem

gesunden Knaben, zeige Verwandten und Freun-

den, statt besonderer Meldung, hierdurch an.

Saarau, den 2. October 1867.

C. M. Gert.

Heute Abend 11 1/2 Uhr wurde meine liebe

Frau Matilde, geb. Stanek, von einem

Mädchen glücklich entbunden.

[2565]

Brieg, 1. October 1867.

D. W. Wrigt, Gasthofbesitzer.

Todes-Anzeige. [3178]

Heute Morgen 5 1/2 Uhr starb mit den heil.

Sacramenten versehen im hiesigen Hospital-

Kloster der barmherzigen Brüder der Pfarre

von Myslowitz, Herr Joseph Troška, im

Alter von 48 Jahren an allgemeiner Wassersucht.

Breslau, den 3. October 1867.

Der Convent der barmherzigen Brüder.

Die Beerdigung findet Sonnabend früh

8 Uhr statt.

Heute Vormittag starb meine liebe Frau

Emilie, geb. Proke, an einer Unterleibs-

Entzündung im Wochenbette nach 19tägigem

Krankheitslager. Dies zeige ich tiefbetrübt Freun-

den und Verwandten ergebenst an.

Breslau, den 2. October 1867.

Die Beerdigung findet Sonnabend Vormit-

tags, den 5. d. M., statt. [3876]

Am 2. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr ver-

schied nach schwerem Krankenlager unser

innig geliebter Vater, der Kaufmann

J. Merlich, im Alter von 47 Jahren.

Dies Verwandten und Freunden statt be-

sonderer Meldung.

Sagan, den 2. October 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

A. &amp; W. Willmann.

Stadttheater.

Freitag, den 4. October. „Die Hugenotten“.

Große Oper in 5 Akten mit Tanz von G.

Meyerbeer. Anfang 6 Uhr. Kassens-

eröffnung 5 1/2 Uhr.

Die Inhaber der für den 2. October zu

den „Hugenotten“ gelisteten Billets, welche die

heutige Vorstellung zu besuchen beabsichtigen,

werden gebeten, dieselben bis Mittags 12 Uhr

an der Tageskasse umzutauschen.

Die Direction des Stadttheaters.

Theodor Lobe.

Kaufmännischer Verein.

Freitag 4. October, Abends 8 Uhr im Hotel

de Silésie, Büchsenstraße 4 par terre: Ueber

Erklärung des Werts und Paded-Vorto

im Verkehr mit Ausland, — schnellere Eisen-

bahndarstellungen mit Oesterreich, — zeitge-

mäßige Polsterform bei Chemikalien und Dro-

guen im Grenzverkehr mit Oesterreich, —

gerichtliche Anerkennung der Handelsfirma

im Wechselverkehr, sowie über die nächste Han-

delstammer-Wahl. [2542]

Musikalischer Cirkel.

Die Uebungen beginnen Freitag den

11. October. [2582]

Ich wohne jetzt Ohlauer Stadtgraben 17, I.

Sprechstunde von 3 bis 4 Uhr. [3170]

Dr. Schwand.

Ich wohne Hummeri Nr. 26. [3183]

J. Hirschberg, Gesanglehrer.

Mein Bureau befindet sich

jetzt Ohlauerstr. 85, 1. Etage.

[3024]

Fränkel,

Kgl. Justiz-Rath, Rechtsanwalt und Notar.

Unter Comptoir befindet sich von heute ab

Ohlauerstraße Nr. 79, erste Etage.

[3166]

Pringsheim &amp; Co.

Bekanntmachung.

Von heute ab fungire ich hier

als Rechtsanwalt und Notar.

Beuthen Ds., 1. Octbr. 1867.

[3874]

Wrzolek.

Sonntag den 6. October, Mittags 12 Uhr.

Matinée musicale

im Saale der Loge Antonienstr. 33,

unter gütiger Mitwirkung der Herren Musik-

director Carl Schnabel, Louis Lüfner, Ge-

sanglehrer Schubert und S. Richter.

Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalien-

Handlung von Jenke u. Sarnighausen zu

haben. [3169]

Clarinettist und Musiklehrer.

Schliesswerder-Garten.

Seute Freitag, den 4. October.

Der amerikanische

Blondin,

derselbe, welcher im Hippodrom und Cine-

mathe Vorstellungen gegeben und für seine

vorzüglichen Productionen

die goldene Medaille

vom Kaiser von Russland, Kronprinz von

Frankreich und Abraham Lincoln erhalten

hat, wird mit seiner zahlreichen amerikani-

schen Gymnastik-Gesellschaft heute eine

Vorstellung geben.

Mr. Blondin

bestigt das Seil um 1/6 Uhr auf den

höchsten Mastbäumen, welche am hiesigen

Orte zu bekommen waren.

Es wird gezeigt:

der Wunderschrank

der Gebrüder Davenport,

welcher großes Aufsehen erregt hat in der

ganzen Welt, insbesondere in London,

New-York, Paris, Berlin, St. Peters-

burg, Moskau u. s. f.

Zum Schluss:

Große amerikanische Pantomime:

Der lebende Geist und

der Clown.

Billets zu reservirten Plätzen, à 6 Sgr., sind

bei Herrn Adolph Kemmler, Schweidnitzer-

straße 37, zu haben.

[2583]

Kassenspreis 7 1/2 Sgr.

Annumeierter Platz 5 Sgr. nur an der Kasse.

Kasseneröffnung 4 Uhr.

Zelt-Garten.

Heute [2551]

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-

Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn C. Englich.

Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei

und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Täglich [2586]

Großes Concert,

ausgeführt von der Helmpelle unter Leitung

des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Löwen-Theater

[3176]

im

Circus Kärger.

Heute Freitag, den 4. October:

Große Vorstellung des berühmten Zier-

bändigers Casanova Nemetty mit seinen

4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen.

Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Der neue Cursus in meiner höhe-

ren Töchter-Schule beginnt den 15ten

October. [3171]

Marie Fischer,

Albrechtsstraße Nr. 14.

Berein für Poesie.

Bereinslocal von heute ab in Köhnelt's

Hotel, Alte Taschenstraße. [3200]

Alte griechisch-kathol. Gemeinde.

Sonntag den 6. d. Mts.: Informations-

fest. Religiöse Erbauung früh 9 1/2 Uhr, ge-

leitet vom Prediger Johannes Ronge. Mon-

tag Abend 7 Uhr: Geseßliche Feier im Frie-

drich'schen Locale, wozu alle Freunde und Gön-

ner eingeladen. Karten zum Abendbrot à

6 Sgr. sind zu haben Vorwerkstraße 8 beim

Kaufmann Wallischewski, Ohlauerstraße 7

beim Kaufmann Schlesinger und Sonntag

Grünstraße Nr. 6 in der Halle. [3197]

Der Vorstand.

Bei Joh. Urban Kern, Neuschstraße 68

in Breslau, sind zu haben: [2566]

Schwarz, Prof. Dr. S. Das Brot: Die

Cerealien und Kartoffeln, Mehl- und Brot-

bereitung, Stärkemehl, Kleber, Gummi,

Stärkepulver. Mit 50 Illustrationen. gr. 8.

Geb. 22 1/2 Sgr.

— Fleisch, Milch, Eier, — Chocolate, Thee,

Kaffee, Tabak. Mit Illustrationen. gr. 8.

Geb. 20 Sgr.

— Die alkoholischen Getränke: Wein,

Bier, Branntwein. Mit Illustrationen.

gr. 8. Geb. 27 Sgr.

— Die Bekleidungs-Industrie: Flachs,

Baumwolle, Wolle, Seide, Leinen; Färb-

erei und Zeugdruckerei. Mit 40 Illustrat-

tionen in Holzschnitt. gr. 8. Geb.

— Die Papierfabrication. Leder u. Leim-

bereitung. Firnisse, Kitt, Kautschuk,

Gutta-Percha. Mit 22 Illustrationen.

gr. 8. Geb. 27 Sgr.

Der Name des bekannten Herrn Verfassers

bürgt für den praktischen Werth der Werke.

Frische Holsteiner Auster

bei Gustav Friederici.

[2487]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Es soll die Lieferung von: [2564]

60.000 Stück Mittelschwellen aus Eisen, Buchen- oder Kiefern-

holz im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf:

Donnerstag, den 21. October d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr,

in unserem Geschäfts-Local auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis

zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Schwellen-Lieferung“

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten

Local zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften derselben gegen Erstattung der

Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 25. September 1867.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Monats-Übersicht [2574]

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld ..... 321,620 Thlr.

Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen ..... 740 "

Wechsel ..... 1,302,050 "

Lombard-Vestände ..... 562,300 "

Effecten ..... 46,150 "

Grundstück- und diverse Forderungen ..... 81,440 "

Passiva.

Noten im Umlauf ..... 947,790 Thlr.

Forderungen von Correspondenten ..... 20,660 "

Verzinsliche Depositen mit monatlicher Kündigung ..... 163,100 "

Posen, den 30. September 1867.

Die Direction. Hill.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

in Breslau.

Nachdem Herr Banquier Robert Lehfeldt in Glogau die bisher inne gehabte

Haupt-Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat, haben wir solche dem Herrn

William Queck, Vorfeser der Commandite des Schlesischen Bank-Vereins

und dem Herrn Inspector Wilhelm Georg daselbst übertragen, welche die-

selbe gemeinschaftlich weiter führen werden. [3866]

Herr Inspector Georg ist von uns zur Zeichnung „in Vertretung“ ermächtigt worden.

Breslau, 20. September 1867.

Direction der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf obige Bekanntmachung der Direction ergebend verweisend, halten wir uns

zur Annahme von Feuer-, Spiegelglas- und Transport-Versicherungs-Anträgen zu den

solidesten Bedingungen und möglichst niedrigen Prämienätzen angelegentlichst empfohlen.

Glogau, 21. September 1867.

Haupt-Agentur

der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

W. Queck. W. Georg, Inspector.

Bureau: Preussische und Poststraßen-Ecke Nr. 1, im Geschäftslocal

der Commandite des Schles. Bank-Vereins.

Productions-Bericht der „Bullanhütte“

pro September 1867 durch 4 Wochen.

Production. Erzaubringen Coaleverbrauch Durchschnittliche

in Procent. in Cubitfuß Wochenproduction

Ctr. Pfd. Ctr. Pfd. Ctr. Pfd.

Bei 2 Höfen 17,043 65 29,00 7,33 2130 45

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende Der Director

der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Bullan“.

[3868] Wollner. R. Paleita.

Marienberger Silber-Bergbau-Gesellschaft.

Indem wir unsere geehrten Interessenten hiermit zur Leistung der 15. und

vorletzten Einzahlung auffordern, zu deren Entgegennahme wir wiederum die Herren

S. Dyhrenfurth &amp; Co. in Breslau, Junkersstraße Nr. 1, vom 1. bis 15. October auto-

risirt haben und darauf aufmerksam machen, daß jeden Säumigen die in den Statuten fest-

gesetzte Conventionalstrafe trifft, können wir mit der frohen Nachricht schließen, daß sich un-

sere Ansprüche von Silbererz immer erfreulicher gestalten.

Marienberg, den 1. October 1867.

Der Verwaltungsrath.

Aud. Herring, 1. B. Vorsitzender. [3196]

„Nordstern“.

Die hiesigen Zeitungen vom 2. October d. J. bringen eine Art Rechtfertigung

obgenannter Gesellschaft, den Schlossermeister Dubalsky'schen Todesfall betreffend,

in welcher auch mein Name figurirt. Wie ich zu dieser zweifelhaften Ehre komme,



# Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

## rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstadien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militz, Ritter u.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4 1/2 Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat

machte in verhältnismäßig kurzer Zeit eine zweite Auflage notwendig.

Sie erhielt durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung man-

cher neuen wesentlichen Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch

den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beam-

ten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [1920]

## Die Maskengarderobe von J. Grohe,

Berlin, Neue Noßstraße 13,

empfiehlt

[2352]

## zu „Volterabend“,

Maskenbällen und anderen Gelegenheitsfeiern ihr reich assortirtes Lager von Costümen

jeden Genres und Alters, sowie ihre große Auswahl von Quadrillen-Costümen zu den

billigsten Preisen.

Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

## Ed. Seiler, Piano-Fabrik in Liegnitz,

Fabrik:

Steinmarkt Nr. 3.

Magazin:

Goldbergerstrasse Nr. 44.

Größtes Lager englischer und deutscher Concert- und Stutzflügel, Piano's. —

Grosse Auswahl gebrauchter Flügel und Piano's. — Gebrauchte Instrumente werden

zu den höchst möglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen. [3751]

## Gasthof-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens ist ein am Marktplatz

gelegener Gasthof erster Klasse, neu renovirt, durchweg massiv, mit mas-

sivem Hinterhaus, vollständigen fast neuem Inventarium, Familienver-

hältnisse halber bald unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der

Geschäftsverkehr ist ein lebhafter. Preis solid, Anzahlung mäßig.

Hypothekenschein vorhanden. [3195]

Reflectanten belieben Anfragen sub G. B. Nr. 36 in der Expedition

der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Die beliebten Berliner Tafelservices, engl. Form,

per 12 Couvert (102 Stück) 16 1/2 Thlr. sind wieder vorräthig. [2572]

Fr. Zimmermann, früher S. Ad. Schumann,

Porzellan- und Glaslager, Ring 31.

## Bekanntmachung.

Im gräflich Renard'schen Gestüte zu Olschowa stehen nachstehende Vollblut-

pferde zum Verkauf: [3825]

1) „Ignoramus“, dunkelbrauner Hengst, 13 Jahre alt, von „Fishing Dutch-

man“ und der „Ignorance“.

2) „Peto“, br. H., 13 Jahre alt, von „Poynton“ und der „Little Hannah“.

3) „Grimston“, Fuchshengst, 7 Jahre alt, von „Stockwell“ und der „La fille

du Regiment“.

4) „Birdenhead“, F. H., 3 Jahre alt, von „Eitelbert“ aus der „La fille

du Regiment“.

5) „Düppel“, br. H., 3 Jahre alt, von „Eitelbert“ und der „Kathleen“.

6) „Mathilde“, br. St., 3 Jahre alt, von „Saunterer“ und der „Comus“.

7) „Gaeta“, br. St., 6 J. alt, von „Stockwell“ und der „La fille du Regiment“.

8) „Twinkle“, br. St., 5 Jahre alt, von „Peto“ oder „Alcoran“ und der

„The Twin“.

9) „Zbis“, br. St., 18 Jahre alt, von „Heron“ und der „Countess of Eigh-

field“ („Carlew“ und „La Zingara M.“).

Anfragen an Director Harriers nach Groß-Strehlitz per Bogolin in Preussisch-

Schlesien zu richten.

## Grünberger Weintrauben,

das Brutto-Pfund 3 Sgr., empfiehlt als vorzügliche Cur- und Tafeltrauben aus den best-

gelegenen Bergen [3831]

## G. E. Piltz Wwe.,

Briefe und Geldsendungen

erbitte franco.

Böttcherei und Weinbergsbesitzerin.

## Freistädter Weintrauben,

das Brutto-Pfund 3 Sgr., Curtrauben à 3 1/2 Sgr., sowie alte gute Landweine, das

Quart von 6 bis 9 Sgr., bei [3835]

## Carl Schubert, Weinbergsbesitzer

in Freistadt i. Schl.

## Lichte.

Naturell-Kerzen, per Bad 5, 6 und 8 Stück enthaltend, . . . 5 Sgr. — Pf.

Paraffin-Lichte (weiß), per Bad 4, 5, 6 und 8 Stück enthaltend, 5 „ 6 „

dito (la. gerippt), per Bad 4, 5 u. 6 Stück enthaltend, 7 „ 6 „

Stearin-Lichte, per Bad 6 und 8 Stück enthaltend, . . . 6 „ — „

dito per Bad 5, 6 und 8 Stück enthaltend, . . . 7 „ — „

dito (feinste), per Bad 4, 5, 6 und 8 Stück enthaltend 7 „ 6 „

Wiener Apollo-Kerzen, pr. Pfund . . . . . 11 „ — „ [2459]

## Die Colonial-Waaren-Niederlage

(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)

## Aug. Reinholdt,

Nr. 6, Elisabethstraße Nr. 6.

Cement — der Larnowitzer Fabrik OS. —

in vorzüglicher Qualität, zu Wasser- und Luft- resp. Tagebauten, ist stets vorräthig pro

Faß 350 Pfd. schwer 2 1/2 Thlr. loco Fabrik. [3780]

Der auf mindestens 175 Centner zu veran-

schlagende Bedarf an Brennöl für die Ober-

Post-Direction, das hiesige Post-Amt und für

die Eisenbahn-Post-Aemter Nr. 5 und 14, so

wie für die Stadt-Post-Expeditionen Nr. 1, 2,

3, 4 und 5 und die Post-Expeditionen auf dem

Ober-Schlesischen und Freiburger Bahnbofe hier-

selbst pro 1868 soll im Wege der Submission

vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag den 15. d. M. Vorm. 11 Uhr

anberaumt worden, bis zu welchem die Offer-

ten verfertigt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Brennöl“

an die Ober-Post-Direction einzureichen sind.

Die Submissionen-Bedingungen können wäh-

rend der Amtsstunden in der Registratur der

Ober-Post-Direction eingesehen werden.

Der Ober-Post-Director.

[2233] J. W. Lehmann.

[2215] **Bekanntmachung.**

Die Theilung des Nachlasses der verstorbe-

nen Häuser-Administrator Schmidt'schen

Gheleute wird den Nachlassgläubigern mit

der Warnung bekannt gemacht, daß, wenn sie

drei Monate nach der Bekanntmachung ver-

streichen lassen, ohne ihre Forderungen anzu-

melden, sie nach erfolgter Theilung sich an

die einzelnen Erben nur für ihren Antheil

halten können.

Breslau, den 23. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II.

für Vormundschafsachen.

[941] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am

Waldchen Nr. 2 belegenen, im Hypotheken-

buche der Ober-Post-Direction Band 10 Fol. 329

verzeichneten, auf 5804 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. ab-

geschätzten Grundstücks haben wir einen Ter-

min auf

den 11. November 1867, Vorm. 11 1/2 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-

Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-

reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei

uns zu melden.

Breslau, den 2. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2231] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Inhaber eines von F. W.

Müller, d. d. Goldberg den 20. Mai 1867,

auf G. Gürtler in Goldberg gezeichneten, bei

G. Gürtler in Breslau domicilirten,

mit der Nothadresse „falls bei Herz u. Ehr-

lich“ versehenen, am 20. September 1867

zahlbaren, von G. Gürtler acceptirten und

auf der Rückseite, die Blancogiro's:

F. W. Müller, J. Schentalowsky,

E. A. Kay, J. Hoffmann, A. Wabschle,

Leopold Frankfurt

tragenden Wechsels über 23 Thlr. werden hier-

durch aufgefodert, denselben sofort, spätestens

aber binnen sechs Monaten dem unterzeich-

neten Gerichte einzureichen, widrigenfalls der

Wechsel für traßlos erklärt werden wird.

Breslau, den 24. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1921] **Bekanntmachung.**

Der am 29. Juni 1880 hieselbst geborene

Sohn des Dienstadtmeisters Johann Wager,

Bornamens Carl August Paul, welcher im

October 1853 nach Cincinnati in Amerika aus-

gewandert ist und im Frühjahr 1855 aus We-

gersburg in Pennsylvania die letzte Nachricht

von sich gegeben hat, sowie die von ihm etwa

zurückgelassenen Erben und Erbesnehmer wer-

den aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem

auf den 20. Mai 1868, Vorm. 11 1/2 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Meischke

im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Ge-

richts-Gebäudes

anberaumten Termine zu melden, widrigen-

falls der Carl August Paul Wager für

tot erklärt und sein Nachlaß den sich legiti-

mirenden Erben oder dem königl. Fiscus zu-

geschrieben werden wird.

Breslau, den 23. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2030] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Haus-

besitzer Anton Funke gehörigen, am Waldchen

Nr. 1 belegenen, Band 8, Fol. 1 und 25 im

Hypothekenbuche der Ober-Post-Direction ver-

zeichneten, auf 21,564 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. ab-

geschätzten Grundstücks haben wir einen Ter-

min auf

den 15. März 1868, Vorm. 11 1/2 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Meischke

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-

Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-

reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei

uns zu melden.

Breslau, den 14. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2228] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurer-

poller August Arndt gehörigen, im Hypo-

thekenbuche der Nikolaisstadt Band II, Fol. 321

verzeichneten, an der Mariannenstraße unter

Nr. 1a belegenen, auf 17,961 Thlr. 21 Sgr.

1 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir

einen Termin auf

den 21. April 1868, Vormitt. 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Meischke

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-

Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-

reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei

uns zu melden.

Breslau, den 10. August 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2229] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in

der Ober-Post-Direction belegenen, im Hypo-

thekenbuche der Ober-Post-Direction vel. XI, fol. 153

verzeichneten, von dem Grundstück Nr. 26b der

Matthiasstraße abgetrennten, auf 11,972 Thlr.

18 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstücks ha-

ben wir einen Termin auf

den 21. April 1868, Vormitt. 11 1/2 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Meischke

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-

Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-

reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei

uns zu melden.

Breslau, den 7. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1214] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier

Albrechtsstraße Nr. 34 und Lange Holgaasse

Nr. 5 belegenen, auf 15,033 Thlr. 9 Sgr.

3 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir

einen Termin auf

den 2. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-

Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-

reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei

uns zu melden.

Breslau, den 26. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2230] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in

Werderstraße unter Nr. 5a belegenen, auf

13,247 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten

Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 23. April 1868, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-

Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-

reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei

uns zu melden.

Breslau, den 15. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2231] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Inhaber eines von F. W.

Müller, d. d. Goldberg den 20. Mai 1867,

auf G. Gürtler in Goldberg gezeichneten, bei

G. Gürtler in Breslau domicilirten,

mit der Nothadresse „falls bei Herz u. Ehr-

lich“ versehenen, am 20. September 1867

zahlbaren, von G. Gürtler acceptirten und

auf der Rückseite, die Blancogiro's:

F. W. Müller, J. Schentalowsky,

E. A. Kay, J. Hoffmann, A. Wabschle,

Leopold Frankfurt

tragenden Wechsels über 23 Thlr. werden hier-

durch aufgefodert, denselben sofort, spätestens

aber binnen sechs Monaten dem unterzeich-

neten Gerichte einzureichen, widrigenfalls der

Wechsel für traßlos erklärt werden wird.

Breslau, den 24. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2234] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2130 die

Firma Albert Schmidt und als deren In-

haber der Kaufmann Albert Schmidt hier

heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2027] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht Grünberg.

Folgende 3 den Gattinrich Fischer'schen Ehe-

leuten gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus Nr. 1, III. Viertels zu

Grünberg, abgeschätzt auf 9182 Thlr. 5 Sgr.

7 Pf.; 2) der Weingarten Nr. 1504 daselbst,

abgeschätzt auf 604 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.;

3) die Acker- und Heideparzelle Nr. 938 in

Grünberg, abgeschätzt auf 214 Thlr. 21 Sgr.

zufolge der nebst Hypothekenschein in der Re-

gistratur einzulegenden Taxe sollen

den 7. März 1868, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Audienz-

Zimmer Nr. 26

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-

pothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung

aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, ha-

ben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der feinem Leben und Aufenthalt nach un-

bekannte Wohnungsberechtigte Landrath a. D.

Carl Gottlob Wilhelm v. Risch resp. dessen

Erben und Rechtsnachfolger werden hierzu

öffentlich vorgeladen.

Grünberg, den 16. August 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

**Nothwendiger Verkauf.** [1886]

Zum nothwendigen Verkaufe der zu Kien-

gersdorf Giersdorfer Antbeils gelegenen, unter

Nr. 287 im Hypothekenbuche von Kiengersdorf

verzeichneten, der Giersdorfer Baumwollen-

Spinnerei und Weberei-Aktion-Gesellschaft ge-

hörigen Fabrik-Gebäude, abgeschätzt einschließ-

lich der darin vorhandenen Maschinen und des

zugehörigen Areal's auf zusammen 146,646

Thaler 7 Sgr. 3 Pf. steht Termin

am 22. Februar 1868, Vormitt. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreis-

Gerichtsrath Wollny an.

Taxe und Hypothekenschein können in unserm

Proceß-Bureau eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Glas, den 24. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Freisteller Carl Wolff gehörige

Grundstück Nr. 1 zu Jeschonne, abgeschätzt auf

5050 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein

und Bedingungen in der Registratur einzu-

legenden Taxe soll

den 15. November 1867, Vormittags

11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Meiß-

ner an ordentlicher Gerichtsstelle im Ter-

minszimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalt nach un-

bekannten Gläubiger, die separate Gutspächter

Reimann, geborene Besser und der Ein-

lieger Balzer Bartnit, resp. deren Erben

und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich

vorgeladen. [1168]

Poln.-Wartenberg, den 27. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Aufforderung der Concursgläubiger.**

wenn nur eine Anmeldungs-Frist fest-

gesetzt wird.

In dem Concurs über das Vermögen des

Steinbruchbesizers Joseph Krebs zu Streh-

len werden alle diejenigen, welche an die

Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen

wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,

dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder

nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 24. October 1867 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-

den und demnach zur Prüfung der sämt-

lichen innerhalb der gedachten Frist angemel-

deten Forderungen, sowie nach Befinden zur

Bestellung des definitiven Verwaltungs-Ver-

sonals

auf den 4. November d. J., Vormittags

10 Uhr, in unserm Gerichts-Lokal, Termins-

Zimmer Nr. 1, vor dem Commissar Herrn

Kreis-Richter Zuder

zu erscheinen. [2227]

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,

hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen

beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem

Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der

Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-

gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns

berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten be-

stellen und zu den Acten aneigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaf

fehlt, werden die Rechtsanwältin Justizrath

Schramm in Strehlen, Justiz-Rath Westram

und Rechts-Anwalt Dr. Heidenfeld zu

Nimptsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Strehlen, den 1. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2232] **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen des Kaufmann

Carl Burchard zu Larnowitz eröffnete kauf-

mannische Concurs im abgekürzten Verfahren

ist beendet.

Beuten D/S., den 30. September 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Zur Lieferung der Bedürfnisse der Corre-

ctions-Anstalt Kofen, bestehend:

1) in der Gesamt-Mund-Verpflegung pro

Kopf und Tag,

2) in ca. 10 Ctr. Brennöl,

3) in ca. 40 Ctr. Petroleum,

4) in ca. 2 Ctr. Salz-Lichte,

5) in ca. 20 Ctr. grüne Seife, [2226]

6) in ca. 1 Ctr. harte Seife,

7) in ca. 12 Ctr. Soda,

8) in ca. 12 Ctr. Eisen-Bitriol,

9) in ca. 2 Ctr. Bran,

10) in ca. 20 Schod Reis-Besen,

11) in ca. 3 1/2 Ctr. Maistricher Sohlleder,

12) in ca. 6 1/2 Ctr. Wilbrand-Sohlleder,

13) in ca. 3 Ctr. Fahlleder,

14) in dem Bedarf an Schreibmaterialien,

15) desgleichen an Druckfaden,

ist ein Submissions- und Vicitations-Termin

auf den 31. October d. J., Vorm. 11 Uhr,

in genannter Anstalt anberaumt, wozu Lief-

erungslustige ihre dreifach verregelten Offerten

mit der Aufschrift: Submission auf „ „ bis

zur genannten Zeit franco einreichen wollen.

Die näheren Bedingungen liegen zur Ein-

sicht in der Registratur der Anstalt aus und

sind gegen Copialien daselbst zu beziehen.

Kofen, den 1. October 1867.

Die Direction der Corrections-Anstalt.

**Möbel-Auction.** [2578]

Montag den 7. October d. J., Vormittags

von 9 Uhr ab werde ich Lauenzienstr. 88,

3 Treppen:

Mahagoni- und andere Möbel, als:

Cophs, Tische, Stühle, Servante,

Buffet, Trumeaux, Spiegel, Commoden

Bettstellen u.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

**Auction.** [2579]

Dienstag den 8. October d. J., Vormittags

10 Uhr werde ich Ring 30, im Auctionslokal

I. ein noch gut erhaltenes, elegantes

Piano, und

II. einen Flügel

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

**Aufforderung.**

Durch den plötzlichen Tod meines Bruders,

des Polizei-Verwalters Herrn Ludwig Goll-

bergsch zu Oranienburg, eruche ich alle Die-

jenigen, die eine Forderung an den Verstor-

benen hatten, sich binnen vierzehn Tagen

bei mir zu melden. Einsetzung der Briefe

franco. [3854]

Witschin pr. Rudzinitz.

G. Goldersuch, Amtmann.

Von prompten Finsenz. werden alsbald im

Wege der Cession gesucht:

6000 Thlr., 5000 Thlr., 4000 Thlr., 3500 Thlr.

(Sämmtlich pupill. sichere, und I. Hypothek.)

Selbst-Darleiber erfahren Näheres auf fr.

Anfr. sub F. W. S. 31 in der Expedition der

Breslauer Zeitung. [3842]

**Visitenkarten,**

100 Stück in 10 Minuten,

nöthigenfalls in noch kürzerer Zeit,

liefert sauber und höchst elegant:

Die Papier-Handlung [2580]

**F. Schröder,**

Albrechtsstrasse Nr. 41.

**Biel's Hotel garni.**

Hôtel Menble, Spandauer-Straße Nr. 56,

im Mehenberg'schen Hause, im schönsten Theile

Berlins, vis-à-vis dem neuen Rathhaufe.

Dies auf's freundlichste eingerichtete Hotel garni

wird bestens empfohlen. [2322]

**Fußboden-**

**Glanzack**

(rein gelbbraun und mahagonifärbig),

geruchlos, trocknet sofort nach dem Aufstrich

bart und fäst, mit schönem, gegen Risse halt-

baren Glanz. [2577]

**Schwarzer Glanzack**

zu Holz, Eisen und Leder, das Pf



# Mein Geschäftslocal

befindet sich von heute ab **Schweidniger-Strasse Nr. 19, zweite Etage.**  
**Theodor l'Hiver.**

[2559]

## 5000 Thlr.

auf ein Gut im Nimpfcher Kreise werden innerhalb 1/2 des Kaufpreises, bereits 10 Jahr auf dem Gute haltend, anderweitig zu begeben gesucht.  
 Das Nähere bei **C. Schmidt**, Werderstraße 9.

## Morgen beginnt die Hauptziehung der Frankfurter Stadt-Lotterie,

wofür noch einige Loose:  
 1/2 für 13 Thlr., 1/4 für 6 Thlr. 15 Sgr.,  
 Antheilscheine:  
 1/10 für 3 Thlr. 7 1/2 Sgr., 1/20 für 1 Thlr. 18 1/2 Sgr.  
 zu haben sind bei  
**Julius Sachs**, Carlstraße 27. [2581]

## Lebens-Versicherung.

Für Lebensschuß und Umgegend wird von einem Kaufmann, der in der Feuer-Versicherung-Branchen ein lebhaftes Geschäft macht, die Vertretung einer älteren deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft gesucht. [2588]  
 Gefällige Franco Offerten erbittet man unter Chiffre Z. Z. 2 poste restante Leobschütz.

## Räucherer-Mittel!

### Orientalisches Räucher-Ladpapier,

1 Dbd., für 3 Monate hinreichend, um täglich im Zimmer fein zu parfümieren, à Dugend 4 Sgr., pr. Gros 1 1/2 Thlr.,

### Russ. Räucherpapier,

à Dbd. 3 Sgr., pr. Gros 25 Sgr.,  
**Eau de Lavande double Ambre,**  
 à Flacon 7 1/2, 12 1/2 und 15 Sgr.,  
**Eau de Lavande Ambre,**  
 à Fl. 7 1/2 und 5 Sgr.,

### Oriental. Blumen-Essenz,

à Fl. 2 1/2, 5 und 7 1/2 Sgr.,  
**Balsam. Räucher-Essenz,**  
 à Fl. 2 1/2, 5 und 7 1/2 Sgr.,  
**Eau de Cologne**  
 zum Räuchern, à Fl. 2 1/2 und 5 Sgr.,

### Räucherpulver,

à Fl. 2 1/2, 4, 7 1/2 und 10 Sgr.,  
**Räucherband,**  
 à Dose 10 Sgr.,

### Räucherwasser!!!

nur für Metall-Räucherlampen zur Verdampfung des Odeurs bestimmt, à Flacon 10 und 15 Sgr.,

### Eau de Prusse,

à Flacon 7 1/2 und 5 Sgr., für Platina-Räucherlampen sich vorzüglich eignend,  
**Räucherkerzen,**  
 à Schachtel von 2 Sgr. an, [2575]

### Metall- und Platina-Räucherlampen

in großer Auswahl und civilen Preisen.  
**R. Hausfelder,**  
 Parfümerie-Fabrik und Handlung,  
 Schweidniger-Str. 28, dem Theater gegenüber.

## !!! Empfehlung !!!

Den Herren Restaurateuren und Kaufleuten empfehle ich hierdurch die in den früheren Jahren mit so ungeheurer viel Beifall aufgenommenen  
**Neuen Hamb. Apetitsheringe.**  
 Versandt unter Nachnahme, in Fässern von 5 bis 10 Schock, à Schock 11 Sgr. incl. Faß.  
 Dresden. **Friedrich Kiepling.** [2568]

## Weißbuchen-Stämme

sehr geeignet zu  
**Mangel-Walzen**  
 liefert billigt: [3201]

## Joseph Türkheimer,

Vorwerk- und Bräuerstr. Ecke Nr. 12. [3807]

## Der Bodverkauf aus meiner Voll- und Halbblut französischen Merino-Wollwollherde

beginnt am 18. October d. J. Die Abstammung im 4. Jahrgange des Stammbuchbuches von Janke u. Adrie zu ersehen. Die Wölfe zeichnen sich durch gute Natur und Vollreichtum aus und sind zu festen Preisen von 600 bis 1000 in Klassen getheilt. Die nächsten Eigenschaften sind Anclam und Neubrandenburg. Nach erfolgter Anmeldung steht Zutritt auf den Positionen Klempe- und Hohenmader zu Disposition.  
 Gnedow bei Hohenmader, Kreis Demmin, den 24. September 1867. **Bodinus.**

## Engl. Mahagoni-Flügel,

wenig gebraucht, sowie ein prachtvolles Pianino stehen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. **Alte Taschenstr. Nr. 11, 1. Etage.** [3182]

## Bretter und Bohlen

aller Holzgattungen und Dimensionen  
 vorräthig  
 feinstjährige Kieferne trockne Waare  
 billigt  
**Joseph Türkheimer,**  
 Vorwerk- u. Bräuerstr. Ecke Nr. 12.

## Zur Anfertigung

von Rathschneuren, Borten, Troddeln, Knöpfen u. dergl. empfiehlt sich die Fabrik von **Carl Maruse, Berlin,**  
 - Rosstraße Nr. 7.  
 NB. Garne, Seide, Zwirne, Nadeln für die Nähmaschinen zu Fabrikpreisen. [2320]

## Wasser-Filter

aus der Fabrik plastischer Rohle in Berlin, zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfohlen  
**Herz & Ehrlich,**  
 am Blücherplatz Nr. 1.  
 Prospekte gratis. [3816]

## Grünberger Weintrauben.

Den hochgeachteten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich mein Trauben-Verkaufs-Geschäft wegen zu früher Reife der Trauben am 8ten October eröffnen werde und das Pfund mit 3 Sgr. versende. Gebrauchs-Anweisungen vom Herrn Regier.- und Medic.-Rath Dr. Wolf werden gratis beigelegt. [3137]  
**Grünberg i. Schl., October 1867.**

## Ed. Köhler,

Weinbergbesitzer.

## Eine rentable Seifenfabrik, welche in

demselben Hause über 150 Jahre ununterbrochen stark betrieben wird, ist krankheitshalber in einer Provinzial- und Garnisonstadt zu verkaufen. Vorräthe können mit übernommen werden. Frantirte Offerten sind unter Chiffre J. M. 33 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [3855]

## Ricinusöl-Pommade,

Dieselbe verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare und bringt bei (noch nicht zu alten) Personen, denen das Haar namentlich nach Krankheiten oder Erkältung des Kopfes ausgefallen, in den meisten Fällen einen kräftigen Nachwuchs hervor. Die Flasche 5 Sgr.  
 Depot für Breslau bei [2576]  
**E. G. Schwarz**, Dblauerstr. Nr. 21.

## Einer gebildeten Engländerin, welche gründlichen Unterricht in ihrer Muttersprache

zu geben vermag, kann eine Anstellung in Breslau nachgewiesen werden. Näher Auskunft ertheilt gütigst Herr Vertram, Lehrer an der Realschule z. b. G., Klosterstraße 15.

## Eine Wirthschafterin!

mit der feinen Küche, Melkerei, Bäckerei u. dergl. vertraut, sucht eine selbstständige Stelle. Zu erfragen Heiligegeiststraße Nr. 12 par terre bei Kaufmann Hertel. [3199]

## Ein routinirter, der polnischen Sprache und Schrift mächtiger

Privat-Secretär, welcher genügende Zeugnisse seiner Qualifikation und seines Wohlverhaltens beizubringen vermag, findet sofortiges Engagement bei dem Rechtsanwalt und Notar  
**Poetsch.**  
 Krotoschin, den 2. Octbr. 1867. [3875]

## Eine Lithograph, in Schrift und Zeichnung

geübt, der auch die Maschine versteht, kann bei mir eine dauernde Stellung einnehmen. Broden und Gehaltsanspruch sind franco an mich zu senden. [2489]  
**G. A. Schulz** in Liegnitz.

## Für ein hiesiges Leinen- und Baumwoll-

waaren-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger Reisender, der Schließen bereits besucht, unter guten Bedingungen pro 1. Januar 1868 zu engagiren gewünscht.  
 Nähere Angaben im Briefkasten der Breslauer Zeitung unter Chiffre B. H. 38.

## Ein im Agentur- und Wein-Geschäft gewandter, junger Mann (23 Jahre alt), welcher

gute Zeugnisse und eine schöne Handschrift besitzt, gegenwärtig noch activ, sucht Veränderungshalber bald oder per 1. Januar Stellung im Comptoir, Wein oder Agentur-Geschäft. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Offerten bitte man unter Chiffre E. H. 35 franco in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3870]

## Ein Wirthschafts-Cleve,

mit mäßiger Pension, findet v. 1. Octbr. d. J. Stellung auf dem Dom. Conradsdorf bei Hainau. [3865]

## Martini, R. Gutschäpfer.

Für ein Weißwaaren- und Confections-Geschäft wird ein Verkäufer, der bereits in einem solchen gearbeitet, gesucht. Näheres unter S. P. 39, an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [3209]

Ein junger Mann, Destillateur, — jäh. Confession — welcher sich über seine Thätigkeit ausweisen kann, findet sofort eine angenehme Stellung in einer Provinzialstadt. Franco-Offerten sub A. S. 37 an die Expedition dieser Zeitung. [3207]

Die Liegnitzer Brau-Commune sucht für ihre neue Dampfbrauerei zum sofortigen Antritt einen bewährten, thätigen, cautionsfähigen Brauermeister. Reflectirende wollen sich unter Beibringung der Beste des Unterzeichneten persönlich vorstellen. [2523]  
**Spindler, Brau-Director.**

## Lehrlingsstelle.

Ich suche für meine Buchhandlung unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann, welcher die erforderliche Gymnasial- oder Realschul-Bildung besitzt, als Lehrling. [2567]  
**F. Gebhardt** in Brieg.

## Für meine Damen-Mäntel-Fabrik suche ich

einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt. [3205]  
**Breslau, den 3. October 1867.**  
**E. Breslauer,**  
 Albrechtsstraße 59.

## Kleinburger-Strasse Nr. 2 ist im 1. Stock

eine Wohnung von 4 Stuben, Entree, Küche, Boden und Keller pro Weihnachten zu vermieten und eine gleiche im 3. Stock bald oder zu Weihnachten. Näheres daselbst beim Haushalter. [3193]

## Zwei Wohnungen in der 1. und 2. Etage,

von je 4 Zimmern und Cabinet, sind mit Gartenbenutzung, sowie Pferdebestall und Wagenremise von Oftern 1868 ab zu vermieten. Näb. Gr.-Feldgasse 11, par terre links.

## Eine Wohnung von 7 Stuben, Kuchstube,

Entree und 4 Neben-Räumen ist im Ganzen oder auch getheilt Neujahr z. bez. Friedrich-Wilhelmsstr. 17. Näheres b. Wirth. [3189]

## Mühlgasse 20 ist der erste Stock, enthaltend

4 Piesen, vom Jan. 1. J. ab zu vermieten. Näheres im 2. Stock. [3187]

## Büttnerstr. Nr. 5 ist die 1. und 2. Etage,

jede bestehend in 1 großen Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven u. neu tapeirt, bald oder von Weihnachten ab zu vermieten. Näheres beim Haushalter daselbst. [3176]

## Ein herrschaftliches Quartier von

8 Piesen und großem Saal, an der Promenade, mit Wasserleitung und Bader-Einrichtung ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen. Näheres Neue Gasse Nr. 8, 2 Stiegen. [3177]

## Ring 52,

Nachmarktseite, 1. Etage, ein Geschäfts-Local von Neujahr ab zu vermieten. Näheres daselbst. [3186]

## Ein herrschaftliches Quartier von

8 Piesen und großem Saal, an der Promenade, mit Wasserleitung und Bader-Einrichtung ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen. Näheres Neue Gasse Nr. 8, 2 Stiegen. [3177]

## Ring,

Niemerzeile Nr. 14, ist die erste Etage von Neujahr ab zu vermieten. Miethspreis 300 Thaler. [3188]

## Büttnerstr. 8,

Hochparterre, sind 2 Zimmer als Comptoirs passend, sofort oder zu Neujahr zu vermieten. Näheres beim Wirth daselbst. [3175]

## Breslauer Börse vom 3. October 1867. Amtliche Notirungen.

Amst. d. O.	4	—
Krak. O. Pr. A.	4	—
Oest. Nat. A.	5	—
do. 60er Loose	5	65 B.
do. 64er do.	4	—
do. 64. Silb. A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

## Währ.-B.-Stamm-Aktion.

Freiburger . .	4	132 G.
Fr.-W.-Nrd. .	4	—
Neisse-Brig. .	4	—
Ndrschl. Märk. .	4	—
Obrschl. A. u. C.	3	191 1/2-91 bz.
do. Lit. B. . .	3	—
Oppeln-Tarn. .	5	—
Wilh.-Bahn . .	4	66 1/2 G.
R. Oderufer-B. .	4	70 1/2 G.
Galiz. Ludwb. .	5	—
Warsch. Wien .	5	—
pr. St. 60RS.	5	60 1/2 bz. B.

## Amst. d. O.

Amst. d. O.	4	—
Krak. O. Pr. A.	4	—
Oest. Nat. A.	5	—
do. 60er Loose	5	65 B.
do. 64er do.	4	—
do. 64. Silb. A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Die Börse verkehrte heute in beruhigter Stimmung, auch die Course zogen etwas an, das Geschäft aber war weniger belebt als gestern.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (B. Friedrich) in Breslau.

## Zuckerfabrik Klettendorf.

Offerten von Zucker-Rüben loco Niederlage Matthiasstraße Nr. 33 werden in unserem Comptoir, Königsplatz Nr. 5a., entgegengenommen. [2543]

## Gebrüder Schoeller.

## Bekanntmachung.

Hiermit den geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von jetzt an, seit dem Tode meines Vaters, des Pferdehändlers Friebe zu Jauer, das Geschäft übernehme, und bitte ich, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen, indem ich dies gewiß durch strengste Reclität zu würdigen suchen werde.  
 Jauer, den 5. October 1867. [3877]

## Friebe jun.

## Peru-Guano, Superphosphate, Kali, Mann & Co.

Breite-Strasse Nr. 40 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Salon und Zubehör, zu vermieten und Weinachten zu beziehen. Näheres Albrechtsstrasse 41, bei Schröder. [2581]

## Zu mietzen gesucht

wird zum 1. Januar l. J. eine auf der Friedrich-Wilhelmsstraße, am Königsplatz oder Nikolai-Stadtgraben belegene Wohnung, erste Etage, aus 5-6 Piesen bestehend, wo möglich mit Gartenbenutzung sub L. 12 poste restante Breslau. [2587]

## Zu vermietzen

Kleine- und Große Feldgassenecke Nr. 20 und 18b, nahe der Promenade, herrschaftliche Wohnungen von 160-550 Thlr. [3204]

## Büttnerstr. 8,

eine Etage [3174]  
 ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche nebst Beigelaß sofort oder zu Neujahr zu beziehen. Näheres beim Wirth daselbst.

## Bürgerwerder, Wasserg. 16,

im Neubau, sind 2 freundliche Wohnungen zu 30 Thlr. und 1 Wohnung 65 Thlr. zu Weihnachten zu vermieten und zu beziehen.

## Eine Wohnung

mit großen Räumlichkeiten, par terre oder 1. Etage, in Mitte der Stadt gelegen, wird zu Termin Oftern 1868 zu mietzen gesucht. Offerten nimmt Herr Leopold Frankfurter, Herrenstraße Nr. 31, entgegen. [2584]

Eine sofort beziehbare Wohnung von 4-6 Piesen, Küche nebst Zubehör wird gesucht. Adresse beim Wirth des Hotel du Nord so gleich abzugeben. [2590]

Dblauer Stadtgraben Nr. 29 und Dblauer-Ufer Nr. 1 sofort zu beziehen: im zweiten Stock: 4 Zimmer und Saal, im dritten Stock: 6 Zimmer nebst Entree, Küche u. auch Garten.

Dblau-Ufer Nr. 8 zum 1. Januar oder bald zu beziehen Parterre: 3 Zimmer, Kab., Entree, Küche, auch Garten. Seitenhaus: 2 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß. [3191]

## Ring Nr. 3

ist zu vermieten ein Verkaufsgewölbe von Oftern l. J. ab, eine freundliche Wohnung in 4. Stock vornheraus zum 1. Januar und 2 Keller bald.  
 Näheres im dritten Stock. [3194]

## Alte Sandstraße Nr. 14,

vis-à-vis der Königl. Schles. Rentenbank, ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Nebenzubehör im Vorderhause 3. Etage zu vermieten und Neujahr 1868 zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [3181]

## Freise der Cerealien.

## Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Schoffel in Silbergr.)

Ware	feine mittlere ord.
Weizen weiss	110-112 100-103
do. gelb. . .	108-110 106 100-103
Roggen . . .	84-85 83 81-82
Gerste . . .	60-62 59 56-57
Hafer . . .	34 35 33 31-32
Erbisen . . .	70-74 69 65-67

## Notirungen der von der Handels-

kammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

## Raps und Rüben.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.  
 Raps 202.192.182. Winter-Rüben 194.184.174. Sommer-Rüben 178.168.158. Dotter 160.150.140.

## Kündigungspreise f. d. 3. Octbr.

Roggen 66 1/2 Thlr., Hafer 46, Weizen 85, Gerste 53, Raps 95, Rüben 10 1/2, Spiritus 20 1/2.

## Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus

pro 100 Qrt. bei 80 p. Ct. Tralles loco: 20 1/2 bz. G. 21 1/2 B.